Nr. 305. Mittwoch, 30. Dezember. 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11–12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

# Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.





## Die Arbeiterorganisation.

Ein Ausstand, wie derjenige, welcher gegenwärtig die Unternehmer und Hafenarbeiter Hamburgs entzweit, liefert der Discussion über die Berechtigung von Arbeitervereinen neue Nahrung. Mag der Streik ausfallen wie er will, mag der Sieg der Arbeitgeber ein halber oder ganzer sein, eine Folge wird der Hamburger Ausstand haben, den jeder Ausstand gehabt hat: Unternehmer und Arbeiter aufklären über die Rolle, die der Arbeiterorganisation noch einmal beschieden ist.

Man beurtheilte die Arbeiterorganisation früher anders als heute. Früher war die Stimmung durchweg gegen die Gewerkvereine und ähnliche Organisationen. Das war selbst in England nicht anders. Als im Jahre 1866 in Sheffield das Haus eines Arbeiters, der aus einem Gewerkverein ausgetreten war, in die Luft flog, erhob sich ein Sturm des Zornes gegen die angeblichen Verschwörungen. Eine parlamentarische Untersuchung wurde eingesetzt, indeß das Ergebniß war ein anderes, als die Gegner der Organisation erwartet hatten: die Gewerkvereine gingen mit großen Ehren aus dem Prozesse hervor. Seitdem haben diese Vereine in England Corporations- und sonstige Rechte. Auch in Deutschland hat der Nebel der vorsintfluthlichen Vorurtheile, die man gegen jede Arbeitervereinigung hegte, sich allmählich gesenkt. Freilich würde ein Act, der in England nichts Auffälliges hat, die Berufung von Gewerkvereinsbeamten in's Ministerium, in den Kreisen der deutschen Bureaukratie ohne Zweifel blutige Revolutionen hervorrufen. Wir sind in Deutschland auch weit entfernt von einer unzweideutigen Anerkennung der Arbeiterorganisation. Herr v. Stumm betrachtet die Arbeiterorganisation als eine Erfindung des Satans, wie er vor wenigen Tagen im Reichsparlament angedeutet hat. Gleich ihm denken noch andere. Trotzdem hat die Arbeiterorganisation auch bei uns heutzutage viele Freunde. Allein wir müssen sofort wieder eine Einschränkung machen: Freunde der Gewerkvereine sind meistens die Theoretiker, die Nationalökonomen, Socialpolitiker; in den Reihen der wissenschaftlich thätigen Leute giebt es nur sehr wenige, die gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts es wagen würden, dem Freiherrn v. Stumm beizuspringen. Aber während die Organisation der Arbeiter einherschreitet auf glatter Bahn, die ihr zu ebnen die Männer der Wissenschaft beflissen sind, fliegt ihr jeden Augenblick der Knüppel vor die Beine, den die Praktiker schleudern. Es sind auch nicht allein conservativ gesinnte Praktiker, die den Beruf zu solchem Thun in sich fühlen. Noch eine gute Weile wird es dauern, ehe wir auf dem englischen Standpunkt angelangt sein werden.

Ist die Arbeiterorganisation etwas Gutes? Wir dürfen nicht vergessen, daß vor zwei Jahrzehnten die Frage auch von manchem Freihändler verneint wurde. Die Organisation, die das Lohnverhältniß beeinflussen will, bringt in den natürlichen Concurrenzkampf etwas Fremdes; sie ist entweder überflüssig oder schädlich. So argumentirte man — ein schwerer Irrthum. Gerade vom freihändlerischen Standpunkte aus ist die Arbeiterorganisation eine Nothwendigkeit. Denn sie erst macht die Waffen im Concurrenzkampfe einigermaßen gleich, sie macht „das freie Spiel der Kräfte" erst zu einem wirklich freien. Man kann nicht behaupten, daß der Unternehmer und der einzelne Arbeiter einander als Parteien, als Contrahenten, als Gleichberechtigte, Ebenbürtige gegenüberständen; zwei Leute, von denen der eine Pfeil und Bogen, der andere ein kleinkalibriges Repetirgewehr führt, sind nicht ebenbürtige Parteien. Die Organisation giebt dem einzelnen Arbeiter denjenigen Hinterhalt, den der Unternehmer kraft seines Kapitals schon hat und den er mit größter Leichtigkeit durch seine Organisationen verstärkt. Der Productionsprozeß, wie er sich im Laufe dieses Jahrhunderts gestaltet hat, ist auf die Dauer ohne Arbeiterorganisation nicht denkbar. Die Frage, ob die Arbeiterorganisation etwas Gutes sei, steht ungefähr auf der Höhe der Frage, ob die Eisenbahn etwas Gutes sei.

## Politische Tagesschau.

Danzig, 29. Dezember.

### Getreidepreis-Ermittelungen.

Vor einiger Zeit ist mitgetheilt worden, daß zwischen der Reichsverwaltung und den Bundesregierungen Verhandlungen darüber eingeleitet worden seien, in welcher Weise ein umfassenderes Nachrichtenwesen über die in den Productionsgebieten des Reiches, außerhalb des Großverkehrs an der Börse, gezahlten Getreidepreise sich herstellen lasse. Diese Erörterungen haben nunmehr, wie die ministerielle „Berl. Corr." mittheilt, zu einer Auswahl von Ortschaften geführt, von denen derartige Nachrichten eingesammelt werden sollen. Berücksichtigt sind nach Thunlichkeit solche Plätze, deren Preisbildung, ohne von den täglichen Schwankungen an der Börse unmittelbar beeinflußt zu werden, für einen größeren Wirthschaftsbezirk als typisch gelten kann. Es sind vorläufig ausgewählt: für **Preußen** Allenstein, Insterburg, Graudenz, Elbing, Thorn, Prenzlau, Frankfurt a. O., Stolp, Stargard, Lissa, Bromberg, Breslau, Liegnitz, Ratibor, Aschersleben, Erfurt, Kiel, Flensburg, Hildesheim, Emden, Paderborn, Dortmund, Kassel, Limburg a. L., Neuß, Aachen, Mayen; für **Baiern** München, Straubing, Regensburg, Schweinfurt, Landshut, Lindau, Nürnberg, Speyer; für **Sachsen** Pirna, Döbeln, Bautzen, Plauen i. V., Meißen, Borna; für **Württemberg** Ulm; für **Baden** Pfullendorf, Bruchsal, Mosbach; für **Hessen** Mainz; für **Mecklenburg-Schwerin** Schwerin; für **Braunschweig** Braunschweig; für **Elsaß-Lothringen** Saargemünd, Brumath, Mülhausen. Die Marktcommissionen etc. dieser Plätze werden alsbald nach Schluß des Marktes ihre Preisermittelungen über Roggen, Weizen, Gerste und Hafer (je den niedrigsten und höchsten Preis für geringe, mittlere und gute Sorte), soweit thunlich unter überschläglicher Angabe der gehandelten Mengen, telegraphisch dem kaiserlichen statistischen Amte mittheilen, welches die einzelnen Nachrichten ohne Verzug durch den „Reichsanzeiger" veröffentlichen und übersichtliche Zusammenstellungen der Wochen-, Monats- etc.-Preise ausarbeiten wird.

Die Bundesregierungen sind vom Reichskanzler ersucht worden, die erforderlichen Anordnungen so schleunig zu treffen, daß die Einrichtung möglichst vom 1. Januar 1897 ab in Wirksamkeit treten kann, weil mit diesem Zeitpunkt auch das Notirungswesen an den Börsen eine veränderte Gestalt annimmt. Die Erfahrung wird ergeben, was zum weiteren Ausbau der Einrichtung noch geschehen kann, wobei namentlich die von Seiten der landwirthschaftlichen Vereinigungen etwa zu äußernden Wünsche zu berücksichtigen sein werden.

Ferner besteht die Absicht, den Börsenausschuß, sobald er endgiltig gebildet sein wird, zu einer gutachtlichen Aeußerung darüber zu veranlassen, auf welche Weise die im deutschen Börsenhandel vorhandenen Verschiedenheiten in der Umrechnung ausländischer Geldsorten, in der Zurechnung von Zinsen, in der Zugrundelegung von Maß- und Gewichtseinheiten 2c. am zweckmäßigsten zu beseitigen sein werden.

### Die neue Börsenordnung.

**Berlin,** 28. Dez. Die „Post" theilt mit, daß nunmehr die Börsenordnungen sämmtlicher preußischen Börsen genehmigt sind. Besonders wegen der Umgestaltung der Berliner Börse schwebten noch bis zum letzten Augenblick mit den Aeltesten der Kaufmannschaft Verhandlungen, die indessen noch kurz vor Weihnachten abgeschlossen wurden. Sämmtlichen Börsenorganen sind die neuen Ordnungen jetzt zugegangen. Für die Feststellung der Productenpreise an der Berliner Börse ist die Landwirthschaft zur Vertretung zugelassen.

Die „Börsenzeitung" schreibt: „Die heute dem Aeltestencollegium zugegangene Berliner Börsenordnung wird in der heutigen Abendsitzung des Collegiums zur Kenntniß der Aeltesten gebracht werden. Es verlaute, daß der Handelsminister die Aenderungen an dem vom Aeltestencollegium hergestellten Entwurf, welche der Minister gewünscht hatte, die aber das Collegium vorzunehmen abgelehnt hatte, jetzt decretirt und dem Entwurfe eingefügt hat. Die Börsenordnung dürfte danach in verschiedenen und jedenfalls nicht unwesentlichen Punkten vom Entwurf des Aeltestencollegiums abweichen.

Der landwirthschaftliche Verein in Landsberg a. d. Warthe hat beschlossen, von Neujahr ab in Landsberg eine Getreidebörse einzurichten.

**München,** 28. Dez. Zum Staatscommissar an der Börse ist Ritter **v. Vincenti,** Regierungs- und Fiscalrath, designirt worden.

### Die Innungen in Berlin.

Das Innungswesen in Berlin ist nicht bedeutend; nach den neuesten Ermittelungen des Magistrats gehörten den 68 Innungen 17 665 Mitglieder an, welche im ganzen 9444 Lehrlinge beschäftigten. Die Gesammt-Einnahmen betrugen 341 654 Mk., denen 327 445 Mk. in Ausgabe gegenüberstehen. Auch in diesem Berichtsjahre hat sich die Aufsichtsbehörde wiederholt genöthigt gesehen, Innungs-Vorstände bezw. deren Obermeister zur gewissenhaften und pünktlichen Ausübung ihrer der Innung bezw. der Aufsichtsbehörde gegenüber obliegenden Pflichten durch Androhung von Ordnungsstrafen anzuhalten. In einem Falle mußte eine den 6 Mitgliedern des Innungs-Vorstandes der Dachdecker-Innung angedrohte Ordnungsstrafe von zusammen 300 Mk. zur Festsetzung und Einziehung gelangen. Der Magistrat ist nach wie vor der Meinung, daß sich bemerkenswerthe Mißstände bei den mit Rechten aus § 100f der Reichs-Gewerbeordnung ausgestatteten Innungen der Gastwirthe, Schneider und Schuhmacher herausgestellt haben, so daß er sich veranlaßt gesehen hatte, die Entziehung der Rechte bei dem Polizeipräsidenten bereits im Jahre 1894 zu beantragen. Eine Entscheidung ist auf diesen Antrag auch jetzt noch nicht eingegangen, vielmehr hat der Polizeipräsident dem Magistrat mitgetheilt, daß die Entscheidung in der Hand des Handelsministers läge.

### Der Hamburger Streik

hat heute noch dasselbe Aussehen. Gestern lagen im Hamburger Hafen 232 Schiffe. Auf 161 derselben wurde mit 368 Gängen gearbeitet; der Rest ist zum größten Theil während der Feiertage an die Stadt gekommen und noch nicht am Löschplatze verholt. 95 dieser Schiffe lagen an den Quais, 61 davon waren beim Löschen resp. Laden beschäftigt, und zwar an 162 Krähnen mit 38 alten und 1186 neuen Arbeitern. An den Quaischuppen selbst waren 372 alte und 1570 neue Arbeiter in Thätigkeit.

Aus Berlin wird uns noch gemeldet:

**Berlin,** 29. Dez. (Tel.) Wie der „Vorwärts" aus Hamburg mittheilt, ist dem Stauer Blohm, der Seele des Stauerstreiks, sein Posten von der Hamburg-Amerika-Linie gekündigt worden. Die Gesellschaft wird künftig in eigener Regie arbeiten.

### Zur Hetze gegen England.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Barth hat bei der Berathung der Postdampfer-Vorlage bezüglich des Hafenarbeiterstreiks in Hamburg dem nationalliberalen Abgeordneten Paasche gegenüber, der in dem Ausstand eine Wirkung des „englischen Goldes" sehen wollte, bemerkt:

„Dieses beständige Hetzen gegen England, das ja bei uns in gewissen Kreisen zu einer Art Sport geworden ist, sollte ich meinen, wäre es nun die höchste Zeit, einmal einzustellen. Wir haben in der Welt nicht so viel Sympathien zu verlieren, daß uns die Sympathien eines Landes wie England gleichgiltig sein könnten. Ich glaube, wir

---

## Die Sonne.

Roman von Anton v. Perfall-Schliersee.

[Nachdruck verboten.]

50) (Fortsetzung.)

Ein zweites Glockenzeichen. Eine mächtige Fluthwelle bewegte das Menschenmeer ringsum; sie pflanzte sich rhythmisch fort, brandete die dichtbesetzte Tribüne hinauf, wühlte auch den Sattelplatz auf, in dessen Mitte der thurmartige Pavillon mit der von Mitgliedern des Rennclubs und der vornehmsten Gesellschaft besetzten Plattform wie ein Leuchtthurm sich erhob. Leining schwang sich in den Sattel. „Cyclop" erhob blitzschnell das Haupt, seine ganze Figur veränderte sich, ein nervöses Zittern bewegte einen Augenblick jede Muskel, jeden Nerv, dem Windstoß vergleichbar, der über eine eben noch regungslose Wasserfläche fegt. Leining streichelte den Hals des Thieres und flüsterte ihm Zauberworte zu. Die Leidenschaft des Thieres hatte sich ihm mitgetheilt, oder umgekehrt, Reiter und Pferd bildeten ein Wesen, von einem Herzschlag beseelt, einem Gedanken, und auch auf Johanna sprang diese mystische Reitergluth über.

„Herrlich! Sie müssen siegen!"

„Wenn Sie es sagen, habe ich schon gesiegt. Geben Sie nur Acht, „Cyclop" wird Wunder thun!"

Das dritte Zeichen ertönte zum Anreiten vor dem Start. Leining wendete sanft Cyclop.

„Leben Sie wohl, Johanna, auf fröhliches Wiedersehen!"

Zu Fuß und zu Pferde strömte alles dem Startplatze zu, an welchem die rothen, blauen und gelben, vom Luftzuge geblähten Jacken der Reiter lustig herableuchteten. Der ganze Sattelplatz lag leer. Nur Johanna wandte ihr Pferd nach der entgegengesetzten Seite, nachdem sie ihren Begleiter Egon seiner Cavalierspflicht, sie zu begleiten, enthoben. Die weite Rennfläche lag vor ihr. Rothe Fähnchen bezeichneten die Bahn. Schwarze Klumpen, bald klein, bald größer, die Hindernisse, welche die Neugierigen umdrängten. Hinter ihr brauste die erregte Menge, welche die Tribünen, den Startplatz, das erste Hinderniß umdrängte; gab es doch hier am meisten zu sehen.

Sie wandte den Kopf nicht und ritt in entgegengesetzter Richtung quer über das leere Feld. Die Einsamkeit that ihr wohl.

Zum ersten Male nannte Leining sie — Johanna! Ihr Ausbleiben hatte ihn beunruhigt, er blickte nach ihr aus, wie nach seinem Stern, unter dem allein er siegen konnte. Diese tausendköpfige Menge, welche ihm, ihrem erklärten Liebling, zujauchzen wird, alle diese vornehmen Damen auf den gefüllten Tribünen, deren Augen ihn verfolgen werden, deren Herzen ängstlich für ihn schlagen werden, sie alle existiren nicht für ihn, nur sie — sie allein! Der Gedanke an sie wird Cyclop beflügeln und zum Siege tragen. Es wird ihr Sieg sein! Und da zweifelte sie noch, wägte sie noch? Jetzt soll Regina da sein und er — der ewig Bedenkliche, Kleinmüthige, der Weltverächter! Aber was sollten sie denn hier? Was wissen sie von diesem feurigen Stürmen und Drängen, diesem tausendfältigen Leben in einer Minute! —

Da ertönte das Signal, ein unarticulirter Aufschrei der entfesselten Erwartung aus tausend Kehlen. Das Rennen hat begonnen.

Es war ihr zu Muthe, als habe das Zeichen ihr selbst gegolten, so feurig strömte es durch ihr Blut. Dort, wo der stärkste Klumpen sich drängte, war jedenfalls auch das schwierigste Hinderniß. Sie durchquerte im Galopp den Plan. Rechts von ihr erblickte sie bereits auf der rothbraunen, vom grünen Grunde sich abhebenden Curve grellfarbig blitzende Punkte, zuerst bunt in einander zerfließend, dann rasch sich lösend, zerstreuend.

Die schwarze Zuschauermasse schwärmte aus wie ein aufgeschreckter Bienenschwarm, und auch über den Sattelplatz strömten Reiter und Reiterinnen, Laufende und Fahrende nach allen Seiten aus einander, um neue Aussicht zu gewinnen.

Sie erreichte früh genug das Hinderniß, einen Wassergraben mit Wall und Zaun. Zwei Gendarmen hielten die andrängende, jede Secunde wachsende Menge zurück. Alles auf den Zehenspitzen, gierig, zuerst die Reiter zu entdecken und doch mit zäher Ausdauer den Platz zunächst an dem Hindernisse festhaltend, um den prickelnden Anblick des Hindernißnehmens nicht zu verlieren oder am Ende zu dem eines noch aufregenderen Ereignisses, vor dem man wollüstig zittert, so gern man es doch einmal miterlebt hätte. Die Circusluft loderte in jedem Auge. Johanna übersah von ihrem Pferde den ganzen Schwarm, die ganze Bahn. Sie hatte die Reiter sofort entdeckt, jetzt noch kleine Punkte am Horizonte, doch so sehr sie sich auch anstrengte, sie konnte die Farben nicht unterscheiden. Ein schmaler Waldstreifen schloß an einer Stelle den Horizont. Jetzt schwebte der erste Punkt daran vorüber, deutlich erkannte sie blau — das war Graf Blatzfeld mit der Medici, dicht dahinter der zweite — weiß! Deutlich weiß! Rittmeister von Schwar[illegible]bach mit Epaminondas. Das Herz pochte ihr ungestüm — eine furchtbare Lücke — dann endlich roth.

Cyclop! arg gedrängt von den zwei nächsten. Sie kannte die Absicht Leinings, Cyclop möglichst lange zu schonen, aber eine solche Mäßigung schien ihr doch bedenklich. Auch kam es ihr vor, als rücke der rothe Punkt entsetzlich langsam vor, als vergrößere sich jeden Augenblick der Vorsprung der ersten beiden.

„Der Blaue! Der Blaue!" ertönten jetzt einige Rufe von der Menge vor ihr. „Der trägt ja roth, der Leining!" erwiderte eine Stimme.

Diese Zuversicht hob wieder den Muth Johannas. Die Reiter waren in die Gerade eingebogen und nicht mehr zu sehen.

Eine Gesellschaft Offiziere kam herangeritten und hielt dicht bei Johanna.

„Geht verdammt zähe, der Cyclop — werdet sehen! Werdet sehen!" äußerte der eine.

„Ah pah, ich halte noch immer, kennst ja Leining."

„Aber er kennt die Medici nicht, ich aber kenne sie, wenn sie einmal allein ist, hat sie den Teufel im Leib, aufrücken und sie leistet nicht mehr die Hälfte."

Johanna lauschte gespannt. „Sie kommen! Sie kommen!" Ein Junge, an die Flaggenstange geklammert, stieß den Ruf aus.

Lautlose Stille trat ein. Johanna blickte starr die Bahn entlang. Wie ein Sturmwind fegte es daher. Blau und weiß, dicht aneinander zwei Pferdeköpfe, dumpfes Hufgerassel, ein geller Zuruf, dann hoben sich die Centaurenleiber mit sausendem Sprunge, ein eigenartiges Aechzen, — die Reiter sind jenseits des Hindernisses gelandet. Der Weiße dicht neben dem Blauen — Epaminondas schnellte sogar um Kopfeslänge voraus.

Noch immer Todtenstille, enttäuschte Erwartung spricht in allen Mienen. Jetzt braust es heran, zu einem bunten Klumpen geballt, in rothe Staubwolken gehüllt, Kopf an Kopf, ein Gewirre fliegender Hufe, drängender Körper, blitzender Augen, — drei — vier — die seidenen Jacken der im Bügel schwebenden Reiter blähen sich wie Ballons, ihr heißer Blick fliegt dem Hinderniß voraus — ein heroisches Mähnengeflatter, ein phantastischer Flug, ein Knattern, ein Knirschen, ein dumpfer Fall, — ein Pferd, ein Reiter wälzt sich am Boden und in demselben Augenblicke — der Athem stockt in jeder Brust — stürmt eine Flamme, der Rothe daher.

Ein Ausweichen war unmöglich. Auf Johannas Lippen erstarb ein Ausruf des Entsetzens, eisige Kälte durchrieselte sie. Sie sah „Cyclop" sich abstoßen, etwas Rothes die Luft durchschneiden, über zappelnden Pferdehufen — dann erschütterte, trotz allem Verbote, ein donnerndes Hurrah die Luft — der Name Leining! Aufrücken! Aufrücken! Das Unglaubliche war geglückt, „Cyclop" übersprang mit dem Hinderniß den Gestürzten. Johanna mußte sich an dem Sattelknopf halten, das ganze Feld drehte sich vor ihren Augen. Großartig! Ein Recordsprung! Ja, Cyclop! Ah was, Cyclop! So was muß geritten werden! Wie er ihn gehoben hat! Aber Glück hat er auch! Ihr werdet sehen, Epaminondas gewinnt ihm das Spiel, mit seinem Aufrücken an die Medici, er selber ist ja kein Gegner für Cyclop! Der Gestürzte hinkte verdrossen seinem Pferde nach, das aus der Bahn gebrochen war, ein Bild des Mißerfolges.

Die Reiterschaar war in fieberhafter Aufregung. Lauter Lärm von den Tribünen her zeigte an, daß die Pferde das Ziel zum ersten Male passirten.

Da hielt es die Menge nicht länger, alles stürmte kopf- und ziellos fort, irgendwo von neuem seine Neugierde zu befriedigen. Nur Johanna blieb. Sie hatte noch immer das großartige Schauspiel vor Augen, welches ihr ganzes Inneres erzittern machte, noch einmal mußte sie dieses trotzige, kühne, den Erfolg erzwingende Antlitz sehen. Vielleicht sah er sie, vielleicht stärkte ihn ihre Nähe, vielleicht hatte er recht mit seinem Aberglauben und sie war wirklich sein guter Genius. — Sie mußte bleiben. Sein Sieg gewann jetzt für sie eine höhere Bedeutung, es war auch ihr Sieg! nicht nur auf der Rennbahn. Sie konnte sich selbst keine Rechenschaft geben, welche Beziehung bestehen sollte, — aber sie bestand — gewiß bestand sie. Sie blickte jetzt nicht mehr aus nach den Reitern, sie wußte bestimmt, daß er zuerst kam.

Wankelmüthiges Volk kam schon wieder gelaufen. Sie achtete nicht auf seine Berichte. Egon

haben vielmehr ein dringendes Interesse daran, uns mit England gut zu stellen. Unsere deutsche Industrie hat auf allen Märkten der Welt mit den englischen Producten den Concurrenzkampf aufgenommen; sie hat in dem letzten Jahre gezeigt, daß sie solche Kämpfe nicht zu scheuen braucht. Aber deswegen braucht man sich doch politisch nicht mit den Engländern zu verhetzen."

Die „Nat.-Ztg." hebt als erwähnenswerth hervor, daß der „Manchester Guardian", wohl das bedeutendste englische Provinzialblatt, diese Worte des Abg. Barth zum Anlaß nimmt, zu erklären, daß „**alle nüchtern denkenden Engländer" derselben Meinung** seien.

### Die Spionenaffaire Guillot.

Frankreich läßt wieder einmal seiner Spionensucherei die Zügel schießen. Die Pariser Blätter sind sich nahezu einig darin, daß der Hauptmann Guillot, von dessen jüngst erfolgter Verhaftung wegen Spionage-Verdachtes wir berichtet haben, seine Spionage im Dienste Deutschlands ausgeübt hat; sie erzählen dabei folgende unglaubliche Geschichte: Im Februar 1886 sei die Spionageabtheilung des französischen Kriegsministeriums auf verdächtige Umtriebe an der belgischen Grenze aufmerksam gemacht worden. Die Ueberwachung einer besonders verdächtigen Persönlichkeit, deren Koffer durch einen Geheimpolizisten erbrochen wurden, habe ergeben, daß sie mit dem früheren Trainoffizier Claude Guillot identisch war, der mit einem deutschen Commissar, Namens von Tausch, in Verbindung stand.

Nicht viel wahrscheinlicher klingt folgende Nachricht, welche uns auf telegraphischem Wege aus Wien übermittelt wird:

**Wien, 29. Dez.** (Tel.) Der wegen Spionage verhaftete französische Hauptmann **Guillot** soll, wie dem „N. W. Tgbl." gemeldet wird, das Geständniß abgelegt haben, daß er, als er 1871 als Gefangener in Stettin internirt war, mit deutschen Offizieren Verbindungen angeknüpft habe und seitdem mehrere ihm zugängliche militärische Actenstücke verkauft habe.

### Mordprozeß Stambulow.

**Sofia, 29. Dez.** Bei Beginn der Sitzung theilte der Präsident mit, daß der Revolver Stambulows gestern vom Gerichtstische gestohlen worden sei. (Sensation.) Der öffentliche Ankläger Georgiew begründete die Anklage, appellirte an Richter und Geschworene, einen Urtheilsspruch zu fällen, welcher der Bedeutung des Verbrechens entspreche und wies nach, daß die Angeklagten die Absicht, dieses Verbrechen auszuführen, kundgegeben haben, so Tüfektschiew bereits im Jahre 1894, und auch unter denselben ein Einverständniß bestanden habe. Nachdem sie alle Vorbereitungen zum Attentat getroffen, hätten sie dasselbe ausgeführt. Tüfektschiew sei der intellectuelle Urheber des Verbrechens und habe die Mittel zur Ausführung verschafft. Anfangs hätten die Angeklagten die Wahrheit der Zeugenaussagen bestreitn, später aber dieselben zugegeben.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 28. Dez.** Anläßlich der jüngsten **Angriffe auf die Börse und den Handelsstand** schreibt die „Nat.-Zeitung":

„Angesichts solcher Zustände und Vorgänge ist die Frage natürlich, wie es kommen konnte, daß in Deutschland, namentlich aber in Preußen dem Handelsstande diese Lage bereitet werden konnte, die seine berechtigten Interessen schädigt, seine im wirthschaftlichen Gesammtinteresse nothwendigen Functionen beeinträchtigt und sein Ansehen beständig herabsetzt, während etwas Aehnliches sich in keinem anderen Culturlande ereignet, obgleich doch Ausschreitungen der Speculationssucht in jedem Lande von Zeit zu Zeit vorkommen. Die Antwort kann nur lauten: Der Handelsstand hat sich bei uns viel zu viel gefallen lassen.

— Die „**Zukunft**" Maximilian **Hardens** hatte in ihren beiden letzten Nummern Besprechungen gebracht über den **Prozeß Leckert-Lützow**, welche nicht allein Ausfälle gegen den Gerichtspräsidenten, einzelne Zeugen und den Frhrn. v. Marschall enthielten, sondern **auch in auffallender Weise** den Versuch machten, das Verfahren des Herrn v. Tausch zu rechtfertigen. Wegen der Urheberschaft der Artikel ist bereits die Untersuchung eingeleitet worden, um den Verfasser zu ermitteln.

— Der „Volksztg." wird aus **Essen** mitgetheilt, daß der dortigen **Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung** der Regierungs-Präsident von Düsseldorf das Recht wieder entzogen hat, wonach nur den Angehörigen der Innung gestattet ist, Lehrlinge zu halten. Der Grund zu dieser Maßregel ist darin zu suchen, daß sich herausgestellt hat, daß eine Anzahl Mitglieder der Innung der Verpflichtung nicht nachgekommen sind, ihre Lehrlinge zum ordnungsmäßigen Besuch der Fortbildungsschule anzuhalten.

— **Der Bacillus der Rinderpest** ist, wie aus Capstadt geschrieben wird, von der bakteriologischen Station in Grahamstown (Capcolonie) entdeckt. Professor Dr. **Koch**, der sofort nach seiner Ankunft von der Entdeckung in Kenntniß gesetzt wurde, hat sich bereit erklärt, sie einer näheren Prüfung zu unterziehen.

* **Von der „Findigkeit" der politischen Polizei unter Herrn v. Tausch** wird der „Germania" ein hübsches Stückchen erzählt. Normann-Schumann hatte in Erfahrung gebracht, daß in Zürich eine sensationelle Broschüre — es mag vielleicht die über die Welfensonds-Quittungen gewesen sein — erscheinen solle, und er bewog den Redacteur eines Berliner Blattes, nach Zürich zu reisen, um dort sich vor dem Erscheinen und vor der zu erwartenden Beschlagnahme der Broschüre ein Exemplar derselben zu sichern. Das gelang. Als der betreffende Redacteur aber im Eisenbahncoupé wieder auf deutschem Boden sich befand, stellte Herr v. Tausch sich als Criminal-Commissar vor und — confiscirte die Broschüre. War das nicht „Findigkeit"?

* **Zu große Vergeßlichkeit?** Der von Herrn v. Tausch im Prozeß Leckert-Lützow an die Oeffentlichkeit gezerrte „Consul" René hat in einer Zeitung behauptet, die Angriffe Liebermanns gegen ihn hätten in der „Deutschen Tagesztg." bereitwillige Verbreitung gefunden. Darauf antwortet die letztere: „Wir haben die Angriffe des Herrn v. Liebermann nicht mitgetheilt . . ." In ihrer Abendnummer vom 9. Dez. aber steht der ausführliche Bericht über die Rede Liebermanns, in der Renés „persönliche Treibereien und Verhetzungen" für die Schwankung der conservativen Partei verantwortlich gemacht werden! Dieser Mangel an Gedächtniß bei dem Organ des Bundes der Landwirthe ist denn doch wohl unerlaubt.

* **Zur Frage der Gehaltsaufbesserung** für Beamte bringen die zuweilen officiösen „Berl. Pol. Nachr." einen Artikel, der sehr davon abmahnt, mehr zu verlangen, als die Regierungsvorlage bieten wird, da das Bessere leicht der Feind des Guten werden könne, d. h. gar nichts zu Stande kommen werde. — Wenig erbauliche Aussichten!

* **Normann-Schumann-Tausch.** Vor kurzem ging die Nachricht durch die Presse, der „vielgenannte" Polizeiagent Normann-Schumann-Dr. Mundt u. s. w. habe aus Anlaß des Leckert-Prozesses in der Türkei Zuflucht gesucht. Dies ist, wie der „Volksztg." bestimmt versichert wird, nicht richtig; vielmehr soll sich Herr Normann etc. während der Dauer jenes Prozesses innerhalb der Mauern Berlins aufgehalten haben, allerdings bei gepacktem Reisekoffer und jeden Augenblick gewärtig, als Zeuge geladen zu werden, um dann schleunigst abzudampfen. Was Herrn Normann-Schumann so furchtsam machte? Ganz abgesehen von hier nicht hergehörigen Dingen soll Herr Schumann bekanntlich derjenige von Tauschs Hintermännern gewesen sein, der die falschen Notizen über den Gesundheitszustand des Kaisers in gewisse Blätter zu bringen verstanden hat. Diese intime Kenntniß der Dinge hinter Tauschs Coulissen mochte dem letzteren nun mit Recht gefährlich erscheinen, und er ließ deshalb kein Mittel unversucht, um seine Agenten in's Ausland abzuschieben. Herr v. Tausch wandte, um sein Ziel zu erreichen, das folgende Taschenspieler-Kunststückchen an: Er ließ durch andere Polizeispitzel an Herrn Normann-Schumann anonyme Briefe schreiben, deren Inhalt in geheimnißvoller **Weise darauf hindeutete, daß dem Adressaten** große Gefahr drohe, weil er sich verschiedener schwerer Strafthaten schuldig gemacht, die zur Kenntniß der Polizei gekommen seien. Gewöhnlich lief Normann dann immer in seiner Angst zu — Herrn v. Tausch, der ihm die anonymen Angaben bestätigte und den freundlichen Rath ertheilte, schleunigst von der Bildfläche zu verschwinden. So spielte Herr v. Tausch den einen Polizeiagenten gegen den anderen aus!

* **Das Strafverfahren gegen Normann-Schumann**, welches eingeleitet sei, bezieht sich nach dem „Hannov. Cour." auf ein zur Zeit noch nicht verjährtes Vergehen der wissentlich falschen Anschuldigung. Inzwischen ist das Ermittelungsverfahren gegen Normann-Schumann auch auf Majestätsbeleidigung ausgedehnt worden.

* **Ausschreitungen gegen Offiziere.** Gerecht ist die Entrüstung über die That eines Brüsewitz; ebenso einstimmig aber wird das anständige Publikum auch Ausschreitungen gegen Offiziere verurtheilen. So haben sich in der vorigen Woche in **Breslau** zwei bedauerliche Ausschreitungen gegen Offiziere in Uniform ereignet, die leicht schlimme Folgen hätten tragen können, wenn in beiden Fällen die betreffenden Offiziere sich nicht in voller Ruhe gesagt hätten, daß solche Kindereien sie gar nicht verletzen können, und daß die nöthige Genugthuung sich auch auf anderem Wege finden lasse, als mit dem blanken Säbel. Die „Breslauer Ztg." schreibt hierüber: „In dem einen Fall riefen zwei kaum 20jährige Leute, die in einem Café saßen, beim Eintritt von Infanterieoffizieren: „Da kommen die Brüsewitze!" Von den beiden Offizieren blieb der eine sofort am Ausgange des Saales stehen, um den unreifen Spöttern das Ausreißen zu verwehren, während der andere einen Schutzmann holte, der die Personalien der Rufer feststellte. Der Denkzettel dürfte voraussichtlich hart ausfallen. Der zweite Fall liegt für das Verhalten der Civilisten geradezu beschämend. Gleichfalls waren es in einem großen Café zwei sehr junge Leute, die einigen das Café betretenden Offizieren des Leib-Küraissier-Regiments höhnend zuschrieen: „Brüsewitz, Brüsewitz." Einer der Offiziere ging an den anwesenden Wirth des Cafés heran und forderte ihn auf, seinen Gästen Schutz gegen solche Infamie zu gewähren. Der Wirth aber zuckte die Achseln und bedauerte, eine Zurechtweisung nicht eintreten lassen zu können. Darauf erklärte ihm der Offizier in gelassenster Weise, er werde sich mit dem Schreier nicht weiter einlassen, sondern den Vorfall melden. Der Erfolg dieser Meldung war der Befehl des Generalcommandos an das gesammte Offiziercorps des sechsten Armeecorps, die beiden Cafés nicht mehr zu besuchen.

Für den zweiten Fall ist dieser Erlaß eine vollkommen selbstverständliche Handlung; ein Wirth, der es aus irgend einem Grunde ablehnt, bei ihm verkehrende Gäste gegen Beleidigungen aus der Reihe der übrigen Gäste zu schützen, muß sich die Folgen seiner Anschauungsweise gefallen lassen. Ob im ersten Falle vielleicht zu hart vorgegangen worden ist seitens des Generalcommandos, könnte man nur nach Klarlegung aller Einzelheiten beurtheilen. In beiden Fällen verdienen jedenfalls der Tact und die Ruhe, mit der die angegriffenen Offiziere sich aus der Affaire gezogen haben, volle Anerkennung, und es kann nicht fraglich sein, daß ein solch correct ruhiges Vorgehen den Offizieren die volle Sympathie jedes anständig denkenden Menschen sichert."

## Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 29. Dezember.

**Wetteraussichten für Mittwoch, 30. Dez.,**
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Feuchtkalt, wolkig, trübe, Niederschläge. Stürmische Winde.

* **Schiffsuntergang.** Vermuthlich hat abermals ein — wie es scheint, sehr schwerer — Unglücksfall unsere Rhederei betroffen. Es muß nämlich nach den bisher eingelaufenen Nachrichten angenommen werden, daß das auf der Reise von Liverpool hierher begriffene Danziger Barkschiff „Concordia" (436 Reg.-Tons) mit der Besatzung seinen Untergang gefunden hat. Bis zum Redactionsschluß lagen darüber folgende Telegramme vor:

**Kopenhagen, 29. Dez.** Ein Segelschiff, vermuthlich die Danziger Bark „Concordia", ist vorgestern auf den Strand von Oerum an der Westküste Jütlands gescheitert. Das Schiff wurde zertrümmert; das Schicksal der Mannschaft ist unbekannt. Eine Leiche ist bisher angeschwemmt.

**Westerwyk, 29. Dez.** Fünf Leichen, wahrscheinlich von der Danziger Bark „Concordia", sind Nachts bei Noerre-Vorupoer an Land getrieben worden.

* * *

* **Dr. Lickfett †.** Unser junges bakteriologisches Institut und mit ihm die ärztliche Heilkunde in unserer Provinz hat einen schweren Verlust zu beklagen. Nachdem Danzig in rascher Aufeinanderfolge seine drei bedeutendsten Specialärzte durch den Tod verloren, wurde ihm gestern Mittag jäh und unerwartet sein geübtester Bakteriologe entrissen. Dr. Theodor Johannes Lickfett, einer hochgeachteten Danziger Kaufmannsfamilie angehörig, wirkte seit 1872 als praktischer Arzt, meistens in Danzig. Als das starke Auftreten der Cholera in dem benachbarten Rußland 1893 unsere Provinz bedrohte und die Staatsregierung zu umfassenden Vorsichtsmaßregeln veranlaßte, wurde durch den Staatscommissar Herrn Oberpräsidenten v. Goßler nach Vereinbarung mit der Stadt Danzig im hiesigen Stadtlazareth ein vom Staate provisorisch unterhaltenes bakteriologisches Institut eingerichtet und dessen Leitung Hrn. Dr. Lickfett übertragen, der sich in den Jahren der Cholerageahr mit ebenso viel wissenschaftlichem Eifer als Umsicht und Rastlosigkeit der schwierigen, verantwortungsvollen Aufgabe unterzog. Seine schnellen sorgfältigen Untersuchungen haben wesentlich mit dazu beigetragen, die Ausbreitung der Epidemie in unserer Provinz zu hindern, wie damals auch die Staatsregierung durch Verleihung des rothen Adler-Ordens 4. Klasse an Dr. L. anerkannte. Aber auch das Vertrauen der hiesigen Aerzte in seine Untersuchungen hatte Dr. L. in so hohem Grade gewonnen, daß dieselben einmüthig dem lebhaften Wunsche Ausdruck gaben, ihn an dieser Stelle und damit das Institut der westpreußischen Gesundheitspflege zu erhalten. Da die Staatsregierung die weitere Unterhaltung ablehnte, ließen sich die städtischen Behörden durch die Vorstellungen der ärztlichen Vereinigungen bewegen, es als städtische Anstalt wieder in's Leben zu rufen und auch ihrerseits Herrn Dr. Lickfett zu unterstellen. Ueber die erfreuliche Entwickelung in dieser neuen, noch nicht einjährigen Periode haben wir erst kürzlich wiederholt zu berichten gehabt und vor wenigen Wochen erst hat die Stadtverordneten-Versammlung das Institut zu einer dauernden städtischen Einrichtung erklärt. Gestern Vormittag hat nun ein Herzkrampf Herrn Dr. Lickfett im rüstigsten Mannesalter plötzlich aus seiner segensreichen Wirksamkeit abberufen. Sein Andenken wird in dankbaren Ehren gehalten werden.

* * *

* **Corporation der Kaufmannschaft.** Gestern Nachmittag hielt im Artushofe die Corporation der Kaufmannschaft unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Commerzienrath Damme ihre General-Versammlung ab, in der zunächst die Entlastung der Jahresrechnungen der Corporation und der Speicherbahn nach erfolgter Prüfung durch die Revisoren beschlossen wurde. Die Summe der erforderlichen Corporationsbeiträge wurde im Voranschlage auf 11 500 Mark festgesetzt und dann der Etat pro 1897 im Voranschlage auf 225 300 Mark in Einnahme und Ausgabe festgestellt. Zum Schluß wurden eine Anzahl Wahlen für die Finanzcommission und zur Prüfung der Jahresrechnungen vorgenommen.

* * *

* **Von der Weichsel.** Ein heutiges Telegramm aus Warschau meldet 1,96 Meter Wasserstand (gegen 1,70 Meter gestern).

* * *

* **Schiffsverkauf.** Die alte Danziger Bark „Simon", eines unserer ältesten Segelschiffe, ist von dem Schiffsrheder Herrn Lieder an einen russischen Capitän für den Preis von 3500 Mk. verkauft worden. Letzterer beabsichtigt einige Tausend Mark für das Schiff anzulegen und dasselbe soweit herzustellen, daß es noch einige Jahre seetüchtig ist.

* * *

* **Eisenbahnunfall.** Bei dem auf der Eisenbahnhaltestelle Glietzig vorgekommenen Zusammenstoß zweier Züge sind, wie wir heute weiter hören, der Postschaffner Dreßler aus Stolp, welchem vor zwei Jahren für Rettung eines Collegen vom Tode des Ertrinkens die Rettungsmedaille verliehen wurde, schwer und der Postschaffner Höfs leicht verwundet. Die beiden Beamten sind in Danzig bekannt, da sie Jahre lang die Strecke Stolp-Danzig befahren haben. Ein dritter Beamter, der Postschaffner Preuß, der in Folge des Zusammenstoßes erkrankt ist, hat zwar keine Verletzungen erlitten, doch scheint der Schreck seine Gesundheit zeitweise erschüttert zu haben.

* * *

* **Stadttheater.** Als nächster Gast wird Hofrath Ludwig Barnay, welcher augenblicklich in Petersburg zum Gastspiel weilt, hier erscheinen. Barnay trifft am 5. Januar hier ein, nimmt im Hotel du Nord Quartier und wird am 7. Januar als Richard III. sein Gastspiel beginnen. — Von unserer Oper wird jetzt Goldmarks „**Heimchen am Herd**" zur Aufnahme in den Spielplan vorbereitet. Diese neue lyrische Märchenoper — ein Seitenstück zu Humperdincks „Hänsel und Grethel" — macht seit dem Frühjahr ihren Siegeszug über alle größeren Bühnen.

* * *

* **Stempelung von Mieths- und Pachtverzeichnissen.** Im Januar k. J. müssen bekanntlich zum ersten Mal die in dem neuen Gesetz vorgeschriebenen Stempelungen der Mieths- und Pachtverzeichnisse seitens der Vermiether und Verpächter geschehen. Wir machen die Danziger Wohnungsvermiether darauf aufmerksam, daß die Stempelungen außer bei dem königl. Hauptzollamt auch bei der Firma W. F. Burau bewirkt werden können. Da im Januar der Andrang ein sehr großer sein wird, liegt es im Interesse des Publikums, wenn es auf mehreren Stellen abgefertigt werden kann.

* * *

* **Schützenbrüderschaft.** In der gestern unter dem Vorsitze des ersten Vorstehers der Gilde, Herrn Obermeisters Illmann, abgehaltenen Generalversammlung wurden die nach dem vorgeschriebenen Turnus ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Malermeister Dahms als Schriftführer, Bäckermeister A. Ludwig als Bauvorsteher und Tischlermeister Bong als Oekonomievorsteher wiedergewählt. Man beschloß ferner, am 10. Januar ein Wintervergnügen und im Februar einen Maskenball zu veranstalten.

* * *

* **Beamten-Verein.** Nach einer vorangegangenen Vorstandssitzung fand gestern Abend im oberen Saal des Kaiserhofes unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler eine Generalversammlung des Danziger Beamten-Vereins statt, in der auf Veranlassung des Herrn Vorsitzenden zunächst das Andenken des verstorbenen Vereinsmitgliedes Herrn Polizei-Inspectors Tietz durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Herr Kreissecretär Leidig theilte dann den Kassenabschluß pro 3. Quartal 1896 mit, dem wir Folgendes entnehmen: Die Einnahme pro 3. Quartal betrug 78 257 Mk., die Ausgabe 72 252 Mk., so daß der Verein einen Bestand von 6005 Mk. hatte. Die Spareinlagen bezifferten sich auf 186 634 Mk., die ausgegebenen Darlehen auf 87 992 Mk. Die Zinsen hatten einen Bestand von 10 189 Mk. und die sonstigen Einnahmen betrugen 25 971 Mk. Der Reserve- und Extra-Reserve-Fonds hatte einen Bestand von 7024 Mk. Alsdann wurde der Etat der Verwaltungskosten für 1897 in Einnahme und Ausgabe auf 2800 Mk. festgestellt. Da nach dem Gesetz vom 12. August d. Js. der Checkverkehr des Vereins aufhören muß, wurde nach längerer Debatte beschlossen, ein Consumgeschäft im Rahmen des Vereins zu gründen. Die Feier des hundertjährigen Geburtstages Kaiser Wilhelms I. soll unter Theilnahme von Damen an einem Sonnabend im Wilhelmtheater veranstaltet werden. In das Comité für die nöthigen Vorbereitungen werden die Herren Kreissecretär Leidig, Verkehrs-Inspector Bütow und Lehrer Brandstädter gewählt. Den Schluß der General-Versammlung bildeten musikalische Vorträge, die sehr beifällig aufgenommen wurden.

* * *

* **Kirchencollecten.** Der Ober-Kirchenrath hat genehmigt, daß wiederum zu Gunsten des Diaspora-Confirmanden- und Waisenhauses in Sampohl (Diöcese Schlochau) in sämmtlichen evangelischen Kirchen der Provinz Westpreußen eine Collecte eingesammelt werde. Es soll das an einem collectfreien Sonn- oder Festtage in der Zeit bis zum 15. Februar geschehen. An einem collectfreien Sonn- oder Festtage in der Zeit bis 1. April soll ferner zu Gunsten der evangelischen Erziehungs-Anstalt in Schadwalde (Diöcese Marienburg) eine einmalige Collecte in den evangelischen Kirchen Westpreußens abgehalten werden.

* * *

-ts- **Danziger Lehrerverein.** Der 28. Dezember brachte den Vereinsmitgliedern ein reiches Programm festlicher Veranstaltungen. Um 11 Uhr Vormittags versammelte sich eine stattliche Anzahl Lehrer aus Danzig und Umgegend im Kaiserhof; galt es doch zunächst, das 25jährige Bestehen des deutschen Lehrervereins durch einen Festact zu feiern. Zum

---

kam geritten mit Kameraden, er hatte sie schon lange gesucht.

„Epaminondas hat die Spitze, Medici ist todt!" rief er ihr zu. Sie fragte nicht nach Cyclop.

Wieder tauchte ein Punkt auf vor dem Waldsaum. Sie schloß die Augen, um nichts zu sehen, drückte den Daumen unwillkürlich in die Hand und zählte die Secunden.

„Teufel — Epaminondas hält aus!" rief Egon im Bügel stehend.

Johanna kam fast der Gedanke, zu beben.

„Hoch! Hoch! Auslassen! Auslassen! Jetzt! Jetzt!" rief es um sie her.

„Der Leining! Hurrah! Der Leining!"

Da öffnete sie erst die Augen. Und was sie jetzt sah, ließ sie einen lauten Ausruf der Bewunderung, entfesselter Leidenschaft ausstoßen, unbekümmert um ihre Umgebung.

Cyclop hatte jetzt die Zügel, seine geblähten Nüstern leuchteten wie Scharlach, sein Feuerauge war blutunterlaufen. Sein Reiter schien drucklos über ihm zu schweben, während er weit vorgebeugt die unbezwingliche Macht seines Willens ihm mitzutheilen schien. Epaminondas' Kopf berührte fast Cyclops Hintertheil. Vor dem Absprung kam er etwas aus dem Gleichgewicht, er fürchtete wohl ein neues, unvorhergesehenes Hinderniß. Epaminondas setzte dadurch zuvor, obwohl er mit dem Huf die Hürde streifte; doch dieser Nebenbuhlerschaft bedurfte Cyclop allein noch, um zum äußersten angespornt zu werden. Er kam, nachdem er gelandet, keinen Augenblick mehr aus dem Tempo und übernahm sofort die Führung unter einem Hurrah, das sich im Nu dem ganzen Felde mittheilte und nicht mehr endete, bis es zu einem förmlichen Orkan anwuchs, das Zeichen des entschiedenen Sieges. Das weite Gefilde schien von einem fliehenden Heere bedeckt, das kopfüber zu Fuß und zu Pferd nach einem Punkte hindrängte.

Johanna flog allen voraus; eine Menschenmauer, welche das Sattelhaus lärmend umdrängte, gebot ihr Halt. Die Backer und Bookmaker machten hastig ihre Eintragungen, die Freude der Gewinnenden, der Verlust der Verlierenden wurde in einem tollen Wirrwarr von Stimmen laut. Der Name Leining war auf allen Lippen. Die Menge drohte die Schranken des Sattelplatzes zu durchbrechen, um den Helden des Tages zu bejubeln.

Herren vom Renncomité, Gendarmen sprengten zurückdrängend, schreiend mit wilden Armbewegungen hin und her, die bald mit Gelächter, bald mit drohendem Gemurmel erwidert wurden. Eben wurde Cyclop in Decken gehüllt, herausgeführt, die alte Apathie hatte sich seiner bemächtigt, der Jockey zog ihn am langen Zügel, wie einen ermatteten Ackergaul.

Von einer Schaar Offiziere umringt, erblickte Johanna den Sieger. Er ging eben der Treppe zum Aussichtsthurme zu, von dessen Plattform ihm Tücher und Sonnenschirme entgegenwinkten.

(Forts. folgt.)

## Vermischtes.

### Taubenmusik.

Chinesische Musik hat mit ihren schrillen Tönen und gellenden Tamtams für europäische Ohren nichts Erbauliches. Trotzdem haben die Chinesen es verstanden, sich mit Hilfe der Tauben eine Art Sphärenmusik zu schaffen. Solche musikalischen Tauben lernte der russische Reisende W. Obrutschew während seiner Anwesenheit in Peking kennen. „Als wir nach Besichtigung der Tempel" — so erzählt er — „wieder der Residenz zuritten, ließ sich über uns in der Luft die lieblichste Sphärenmusik hören, die sich bald verstärkte, bald zu ersterben schien, je nachdem sich ein Schwarm Tauben näherte oder entfernte. Ich hatte schon früher von diesen originellen Musikantenchören im Reiche der Mitte gehört, aber der entsetzliche Straßenlärm dieser Stadt betäubte das Ohr so, daß ihm sanftere Töne verloren gehen mußten, und die Töne dieser Taubenmusik sind sanft und weich, wehmüthig stimmend, und wie ein Concert von Aeolsharfen. Und kleine Aeolsharfen sind die Instrumente in der That. Es werden nämlich zahmen Tauben kleine Pfeifen aus dem denkbar leichtesten Stoff, dem Bambus, und von verschiedener Größe unter die Schwanzfedern gebunden; sobald die Vögel alsdann in die Höhe steigen, entsteht durch den starken Luftzug bei schnellem Flug die anmuthige Musik. Die Chinesen scheinen diese wohlfeilen Luftconcerte sehr zu lieben, denn wo man auch hinkommen mag in der Umgegend der Kaiserstadt, überall sieht man die geflügelten Musikanten mit ihren Härflein über sich schweben."

Eingange erklang unter der Leitung und Begleitung des Vereinsdirigenten Herrn Weber vom Sängerchor der Mendelssohn'sche Festgesang „An die Künstler“, worauf Herr Jasse den Festvortrag hielt. Ausgehend von dem Gedanken, daß das Lehrervereinsleben ein nothwendiger Entwickelungsfactor der pädagogischen Idee geworden ist, schilderte Redner den heutigen Stand und die gegenwärtige Organisation der Jubilarin, ihre Verbindung mit der Presse in den deutschen Lehrerversammlungen. Diesem Blick in die Gegenwart folgte ein Rückblick auf die geschichtliche Entwickelung des deutschen Lehrervereins, seine Thätigkeit für Schule und Lehrerstand. Nachdem das Vereinsleben vor dem großen Kriege gestreift war, wurden als Hauptetappen der Eintritt des „Landeslehrervereins preuß. Volksschullehrer“ in den großen deutschen Verein und die Verschmelzung des deutschen Lehrertages mit der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung dargestellt. Redner schilderte dann die Arbeiten, die im Interesse des Lehrerstandes geleistet worden und beleuchtete den inneren Ausbau der Schule sowie die auf dem Gebiete der Selbsthilfe erzielten Resultate. Den Schluß bildeten warme Wünsche für das weitere Gedeihen der großen Vereinigung mit einem Blick in die Zukunft. Ein zweites stimmungsvolles Lied von Häser beendete die würdige Feier. — Es trat nunmehr der **Gauverband Danzig** in Thätigkeit. Herr Meyer-Bankau referirte über die Frage: Unter welchen Bedingungen kann die einklassige Schule einen höheren pädagogischen Werth erreichen? Herr Hoffmann-Schellmühl lieferte dazu das Correferat, worauf eine Commission mit der Fixirung der Leitsätze beauftragt wurde. Dann folgte ein kurzer Kassenbericht und der Schluß der Sitzung. Der Abend aber versammelte die Mitglieder sammt ihren Familienangehörigen um einen schön geschmückten Weihnachtsbaum im Bildungsvereinshause, wo Herr Nötzel die muntere Kinderschaar herzlich begrüßte und mit Knecht Ruprechts Gaben beschenkte. Ein fröhlicher Reigen hielt die Gäste bis nach Mitternacht zusammen.

* * *

* **Kellner-Verein.** Eine recht hübsche Weihnachtsfeier hatte gestern der Verein im festlich geschmückten Saale des „Freundschaftlichen Gartens“ veranstaltet. Nachdem der Vorsitzende Herr Diedicke in einer Ansprache die recht zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste begrüßt und dabei ein Bild der Thätigkeit des seit dem 1. April 1892 bestehenden Vereins gegeben hatte, hielt Herr Archidiakonus Blech unter dem kerzenstrahlenden Weihnachtsbaum eine feierliche Ansprache, worauf 56 Kinder mit Näschereien, Spielzeug und auch nützlichen Utensilien beschenkt wurden. Concertvorträge und von kleinen Mädchen und Knaben hergesagte Gedichte wechselten mit einander ab. Inzwischen wurden Mitgliedern, die sich besonders um den Verein verdient gemacht haben, größere Weihnachtsangebinde dargebracht, so erhielt u. a. der Wirth des Vereinslokals Herr Gachert eine Kaiserbüste. Herr Diedicke übergab dieselbe mit einer Ansprache, die mit dem Kaiserhoch endete. Am 13. April soll die Weihe des für den Verein beschafften prächtigen Banners stattfinden.

* * *

* **Unfall.** In Warznau zog sich der Knabe des Arbeiters Premka beim Spielen mit einem Kinderschlitten durch Riß an einem Nagel eine empfindliche Verletzung am Unterleibe zu, weshalb er sofort in's chirurgische Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht werden mußte.

* * *

* **Strafkammer.** Ein selten vorkommender Fall von fahrlässiger Tödtung beschäftigte heute den Gerichtshof. Die Zimmergesellenfrau Anna Hildebrandt, geb. Wannow, in Schellingsfelde hatte im Juni d. J. einen kleinen Knaben, Georg Hahn, in Pflege genommen. Sie selbst hatte zwei Kinder im Alter von 18 resp. 3 Monaten. Am 29. Juni mußte Frau H. auf kurze Zeit ihre Wohnung verlassen. Ihr 3 Monate altes Mädchen schlief ruhig in der Wiege. Sie schärfte nun dem kleinen Hahn, einem recht intelligenten Buben, ein, auf den Säugling Acht zu geben; sollte das Kind schreien, sollte er ihm den Saugpfropfen geben. Nach etwa 10 Minuten kehrte Frau H. wieder in die Wohnung zurück; der kleine Hahn sprang ihr ganz fröhlich entgegen und erzählte ihr, das Mädchen in der Wiege habe geschrien, da habe er ihm den Pfropfen gegeben und nun sei es still. Frau H. trat an die Wiege und sah dort die Kleine unter allen Zeichen der Erstickung liegen, die Augen weit geöffnet. Aerztliche Hilfe war vergebens, das Kind konnte nicht wieder in das Leben zurückgerufen werden. Der kleine Bursche hatte ihm den Saugpfropfen ganz tief in den Mund gesteckt und dann noch nachgeschoben; als das Kind dann die Hände zusammenkrallte, hatte er ihm die eine Hand an der Wiege befestigt und sich dann gefreut, daß es so still lag. Der Angeklagten wurde eine Fahrlässigkeit insoweit vorgeworfen, als sie ihr kleines Kind der Bewachung eines so unreifen Knaben anvertraut uud demselben noch den Gebrauch eines gefährlichen Gummipfropfens empfohlen hatte. Der Gerichtshof konnte jedoch bei den eigenartigen Umständen die Ueberzeugung von einer Fahrlässigkeit der Frau Hildebrandt, der von den Nachbarsleuten das Zeugniß einer guten, sorgsamen Mutter ausgestellt wurde, nicht gewinnen, da sie sich nur auf wenige Augenblicke entfernt hatte, und der Knabe schon öfter die Aufsicht über das Kind ohne Schaden geführt hatte. Es wurde deshalb auf **Freisprechung** erkannt.

* * *

**Polizeibericht vom 29. Dez.** Verhaftet: 13 Personen, darunter 2 Personen wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Unfugs, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 6 Obdachlose. — Gefunden: 1 Hundekette, 1 Portemonnaie mit zwei Pfandscheinen, 1 schwarzer Pelzmuff mit Taschentuch, gez. A. H. 1, 1 schwarzer Pelzmuff mit kleinem Taschentuch, gez. G. S., 1 Regenschirm, 2 Handschuhe, 1 Schlüssel, 1 Portemonnaie mit Geld, 1 rothbuntes wollenes Tuch, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 schwarzer Muff mit Portemonnaie, abzuholen von Herrn Kaufmann Adolf Schott, Langgasse 11, 1 Stock mit Hornkrücke, abzuholen von Hrn. Musiker Max Thiel, Langgasse 34, 1 Muff, abzuholen von Hrn. Schutzmann Klawikowski, Grüner Weg 17 II. — Verloren: 1 Zehn-Markstück, Buch Nr. 311722 der Friedrich Wilhelm-Lebensversicherung auf den Namen Simon Wegner, 1 gewirkte Reisedecke mit grau und rothen Streifen, 1 Portemonnaie mit 20,50 Mk., 1 silberne Cylinderuhr, gez. A. Rosnerski, abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

## Aus den Provinzen.

-e. **Zoppot,** 28. Dez. Gestern feierte die hiesige **Liedertafel** im „Pommerschen Hofe“ hierselbst bei gefülltem Saale ihr Weihnachtsfest. Der von Herrn Lehrer Reiß geleitete „Gemischte Chor“ eröffnete das Fest mit zwei wirkungsvoll zum Vortrage gebrachten Weihnachtsliedern. Unter dem schön geschmückten hell leuchtenden Christbaum wurden alsdann die von den Mitgliedern zahlreich eingesandten **kleinen Geschenke** verlooft.

*n* **Neustadt, 27. Dez.** Der **Minister der öffentlichen Arbeiten** hat in der Angelegenheit betreffend die **Bahnverbindung nach Putzig** nunmehr einen Bescheid an Herrn Provinzial-Landschaftsdirector Röhrig-Wyschetzin dahin ertheilt, daß die neue Eisenbahnlinie in den Kreisen Neustadt-Putzig eine Verbindung der Stadt Putzig mit der vorhandenen Station Rheda herstellen soll. Eine Abänderung der gesetzlich getroffenen Festsetzung bezüglich der Eisenbahnverbindung nach Putzig herbeizuführen, sei er nicht im Stande. Trotzdem beabsichtigt die eingesetzte Commission eine anderweite Petition an den Landtag zu richten und an die Abgeordneten der Kreise Neustadt-Carthaus, welche die Befürwortung zugesagt haben, abzusenden, da nach der Ueberzeugung der Commission es sowohl im Interesse der Kreise Putzig und Neustadt, als im Staatsinteresse liegt, die Bahnstrecke von Putzig nach Neustadt und nicht nach Rheda zu bauen.

**Elbing, 28. Dez.** Ein **schweres Unglück** hat sich am Weihnachtsheiligenabend auf dem hiesigen Güterbahnhofe ereignet. Der Rangirarbeiter Kammer wurde von einem Rangirzuge überfahren. Es wurde ihm das linke Bein am Oberschenkel vom Leibe getrennt und das rechte zermalmt. Noch lebend aufgefunden, wurde der Verunglückte zur Station gebracht, wo er aber als Leiche ankam.

**Graudenz, 28. Dez.** Einer unserer ältesten Mitbürger, Herr Justizrath Mangelsdorff, ist, wie der „Ges.“ berichtet, gestern Abend im hohen Alter von 80 Jahren **gestorben.** Der Verstorbene war am 19. Februar 1816 zu Königsberg geboren. Dort studirte er auch die Rechtswissenschaften. Nachdem er in verschiedenen Städten Westpreußens, u. a. in Tuchel und Culm, amtlich thätig gewesen war, wurde er zum Rechtsanwalt in Rosenberg, später in Graudenz ernannt. Im Jahre 1883 erhielt er den Titel Justizrath. Vom Jahre 1862 bis 1877 gehörte er der Stadtverordneten-Versammlung an, deren Vorsteher er vom 1. Januar 1868 bis 31. Dezember 1874 war. Auch war er Vorsitzender des früheren Handwerker- und jetzigen Gewerbe-Vereins, sowie Vorsitzender und dann Ehrenvorsitzender der Graudenzer Liedertafel. Eine Reihe von Jahren stand er auch an der Spitze der hiesigen freisinnigen Partei.

**Klesczyn (Kr. Flatow), 29. Dez. (Tel.)** Heute Mittag **spaltete** der Taubstumme Martin Knoch in Skietz **seinem Vater mit einem scharfen Beile den Kopf** und warf ihn in den Brunnen. Ebenso spaltete er **seiner Mutter den Kopf;** diese zeigt aber noch Spuren des Lebens. Aus der herbeigeeilten Zuschauermenge **erschlug** er mit einem schweren Holzstück **die Frau Brunkalla.** Hierauf ergriff er **die Flucht nach dem nahegelegenen Walde.**

* **Königsberg, 28. Dez. Graf Klinckowström und die Königsberger Getreidebörse.** Der Name des ostpreußischen Grafen Klinckowström wurde im Frühjahr dieses Jahres viel genannt in Folge der heftigen Angriffe, die er gegen die Getreidebörse seiner Heimathprovinz richtete und auch in Folge der scharfen Entgegnungen, die seine Beschuldigungen widerlegten. Graf Klinckowström hat nun in der Sitzung des Reichstags vom 17. d. Mts. seine Angriffe gegen die Königsberger Getreidebörse erneuert und dabei eine derartige gereizte Tonart angeschlagen, daß er sich genöthigt sah, den von ihm gebrauchten Ausdruck „Unverschämtheit“ zurück zu nehmen. Graf Klinckowström behauptete zunächst, daß die Preisnotirungen an der Königsberger Börse pflichtwidrig erfolgen, indem trotz eines großen Getreideverkehrs an derselben die Preisnotirung meistens unterbleibe. Dann tadelte er das Verhalten der Börse bei der Probewiegung von Getreide. In einer Verfügung des Ministers sei das Vorsteheramt angewiesen worden, Probeverwiegungen vorzunehmen und zwar unter Mitwirkung eines Mitgliedes der Landwirthschaftskammer, welches von derselben deputirt werden sollte. „Darauf bekamen wir“, heißt es in dem stenographischen Bericht „die Antwort, daß sie dieser Verfügung überhaupt nicht nachkommen könnten. Sie würden kein Mitglied der Landwirthschaftskammer hinzuziehen, wären aber bereit, um dem Minister gefällig zu sein, durch ihre Makler solche Wiegungen vornehmen zu lassen, diese uns mitzutheilen, und wir könnten dann die Tabellen ausfüllen, die der Minister haben wollte, und sie ihm hinschicken. Ich muß sagen, eine derartige **Unverschämtheit** ist mir noch nicht vorgekommen.“

Das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft ist dem Herrn Grafen die Antwort nicht schuldig geblieben und hat soeben ein Flugblatt veröffentlicht, in welchem die Behauptungen des Herrn Grafen in sachlicher Weise wiederlegt werden. Es wird gegen den Angreifer sein eigenes Zugeständniß geltend gemacht, denn in derselben Herrenhausrede findet sich folgender Passus:

„Sie wollen doch bedenken, daß wir uns überhaupt auf ein ganz fremdes Gebiet begeben. Wir müssen das erst lernen, was die anderen Herren im Börsenvorstande von Jugend auf gekannt und gewußt haben. Wir müssen uns darüber erst orientiren, und betreten ein Feld, das gar nicht zu unseren Lebensgewohnheiten gehört.“

Wie sehr der Herr Graf mit seinem naiven Selbstbekenntniß das Richtige getroffen hat, zeigt eine Einsicht in die amtlichen Documente, welche der Antwort des Vorsteheramtes der Königsberger Kaufmannschaft beigefügt sind. Wir heben daraus Folgendes hervor:

In einem Schreiben des Vorstandes der Landwirthschaftskammer vom 16. September 1896 wird das Vorsteheramt ersucht, dafür zu sorgen, daß die amtlichen Notirungen für Getreide mehr als bisher nach Qualität erfolgen und aufgefordert, die erforderlichen Anordnungen recht schleunig zu treffen und den Vorstand der Landwirthschaftskammer Herrn Justizrath Reich „von den getroffenen Entschließungen in Kenntniß setzen zu wollen“. Obwohl in der Antwort vom 25. September das Vorsteheramt sich zu seinem Bedauern genöthigt sieht, „die Form, in welcher das dortseitige Schreiben gehalten ist, zurückzuweisen, werden in sachlicher Weise die Gründe dargelegt, weshalb die Art und Weise, wie bisher bei den Königsberger Notirungen die Qualität unterschieden wird, als ausreichend zu erachten sei. Vier weitere Schriftsätze beziehen sich auf die Probeverwiegungen. Wir lernen den Erlaß des Handelsministers vom 18. Juli 1896 kennen, in welchem er die Vornahme von Probeverwiegungen fordert, und ersehen aus dem Schreiben des Vorsteheramtes vom 5. September, daß es demselben nach Lage der lokalen Verhältnisse nicht möglich ist, Probeverwiegungen in der gewünschten Weise vorzunehmen. Dagegen erbietet sich das Vorsteheramt, die vereidigten Getreidemakler anweisen zu wollen, die Mengen inländischen Getreides nach den einzelnen in den Schlußscheinen vermerkten Qualitätsgewichten dem Vertreter der landwirthschaftlichen Interessen unmittelbar aufzugeben. Am 8. September fragt die Landwirthschaftskammer an, ob und in welcher Weise das Vorsteheramt die entsprechenden Vorarbeiten zur Vornahme dieser Probeentnahme und Probewiegungen getroffen habe und unter dem 12. Sept. übersendet das Vorsteheramt dem Vorstande der Landwirthschaftskammer eine Abschrift des Schreibens an den Minister und erinnert daran, daß es vor Jahresfrist in Folge der damals von dem Minister gewünschten Gewichtsermittelungen das gleiche Verfahren, welches in dem Bericht vom 5. d. M. in Vorschlag gebracht worden sei, gegenüber dem Vertreter des ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins mit dessen Zustimmung bereits angeordnet hatte.

Es ist interessant zu beobachten, wie verschieden die Aufnahme gewesen ist, die das Schreiben der Kaufmannschaft gefunden hat. Der Handelsminister fand in demselben Gründe, welche, wie ihm schien, „das Verhalten der Königsberger Kaufmannschaft zu erklären geeignet sind“, während Graf Klinckowström in der Antwort eine „Unverschämtheit“ erblickt. Und doch hatte die Kaufmannschaft dasselbe Verfahren vorgeschlagen, welches bereits die Zustimmung des ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins gefunden hatte.

— Zu Mitgliedern **des Vorstandes der hiesigen Productenbörse** sind von dem Minister auf Vorschlag der Landwirthschaftskammer als Vertreter der landwirthschaftlichen Betriebe die Herren Avenarius, Graf Dohna-Wundlack, v. Schütze und als Stellvertreter die Herren Dr. Rodewald, Secretär der Landwirthschaftskammer, ferner v. Sodenstein und Reißert ernannt worden.

**Tilsit, 28. Dez. Säbelaffaire.** Am ersten Weihnachtsfeiertage entstand zwischen drei Bahnarbeitern und zwei Passanten ein Streit, welcher zu Thätlichkeiten führte. Der hiesige Bahnhofswächter hieb mit seiner massiven Säbelklinge auf einen Passanten dermaßen ein, daß letzterer bewußtlos und stark blutend zur Erde fiel und nach seiner Wohnung geschafft werden mußte, wo er so schwer krank darniederliegt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. (T. A. Z.)

* **Wanderdünen und Triebsand.** In der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ hat Herr Oberlehrer Dr. Zweck aus Memel einen Aufsatz über die Stadt Memel und ihre Umgebung veröffentlicht, dem wir nachstehende Schilderung der Wanderdünen und des Triebsandes entnehmen:

„Man muß an der Nehrung entlang gefahren sein, um einen rechten Begriff von den ungeheuren Wanderdünen zu bekommen, deren graue Sandflächen, ein Bild vollkommenster Wüste, bis 65 Meter hoch, aufragen. Hier sieht man die Kämme der gewaltigen Dünen, die ihrer Formation nach ungeheuren Schneewällen gleichen, drohend gegen eine Culturoase gerichtet, dort senkt sich die schroff abfallende Wand einer „Sturzdüne“ in das Haff, wo sie ein so festes Gebilde zeigt, daß die Schiffe nahe an das Ufer heranzufahren vermögen. Abgerundete Hügel und mächtige Berge liegen scheinbar ruhig und friedlich da, aber der Wind treibt auch hier sein rastloses Spiel mit dem losen Sande und läßt trotz der Feuchtigkeit der Luft keinen Pflanzenschmuck den öden Flächen entsprießen. Wüst, vollkommen wüst zeigen sich die ungeheueren Sandflächen unseren Blicken; nur hin und wieder schweift am Ufer unser Auge über das spärliche Grün der im allgemeinen kümmerlichen Haffweiden, oder man erblickt eine dunkle Culturoase der wenigen Ortschaften, welche die ca. 100 Kilometer lange Landzunge trägt. Es darf deshalb nicht wunderbar erscheinen, wenn die Nehrung bei einem und dem anderen Reisenden trotz ihrer eigenartigen Schönheiten nur einen schaurigen Eindruck zurückgelassen hat, wenn sie in den „Kosmopolitischen Wanderungen durch Preußen ꝛc.“ als eine ewige Sandwüste geschildert wird, wo alles eine öde, grausende Gestalt annimmt und was man sieht und hört, in dem Menschen die schaudernde Idee einer rächenden Gottheit erweckt.

Gefährlich ist, so heißt es weiter, der Triebsand, der sich am Westfuße der Wanderdüne hinzieht. Er wird durch aufsteigendes Wasser gebildet, das an der westlichen Abdachung der Wanderdüne herabgesickert ist und auf den festen Sandschichten am Abhange, die vor nicht langer Zeit von dem gewaltigen Drucke der Wanderdüne befreit sind, emporsteigt. Die Körner der loseren Sandmassen werden von diesem Wasser derartig in der Schwebe gehalten, daß sie mit letzteren eine äußerst lose, breiige Masse bilden, die überweht und mit einer mehr oder weniger dicken Kruste überzogen ist, bei trockenem Wetter meist in einer Stärke, daß sie ein Mensch ohne Gefahr zu überschreiten vermag. Die Gefährlichkeit ist durch die Tiefe des Triebsandes bedingt, die oft so bedeutend ist, daß Roß und Reiter darin versinken können. Die Thiere verschwinden bei genügender Tiefe des Triebsandes sehr schnell bis an den Bauch in der feuchten Masse und sinken dann, da es ihnen unmöglich ist, sich ohne Hilfe herauszuarbeiten, allmählich immer tiefer ein, bis sie den Blicken der Menschen entzogen sind. Bei Erschütterungen sinkt der Sand und setzt sich am Boden ab, so daß dann das Wasser über einer festeren Schicht steht. Man macht deshalb weniger tiefe Stellen passirbar, indem man wiederholt mit Stangen in den Triebsand hineinstößt. Noch in diesem Sommer schwebte ein Arbeiter in Lebensgefahr, indem er sehr schnell bis an den Oberkörper im Triebsand versank, und nur dem Umstande, daß schnelle Hilfe zur Stelle war, verdankte er seine Rettung.

**Stargard, 28. Dezember.** In einer Zuschrift an das „Berl. Tagebl.“ erklärt der hiesige Arzt Dr. Lachmann, welcher den **Knaben Wiese** behandelt hat, die **Verletzung** am Hinterkopfe sei unbedeutend, der Knochen blieb unverletzt. Der Knabe sei vollkommen wohl und komme zum Verband in seine Sprechstunde. Lieutenant **v. Zastrow** besucht den Knaben öfter und sorgt dafür, daß es ihm an nichts fehle.

## Vermischtes.

* **Kalender-Eigenthümlichkeiten.** Folgendes wird nicht allgemein bekannt sein: Der Oktober beginnt stets an demselben Wochentage mit dem Januar, der April mit dem Juli, der Dezember mit dem September. Februar, März und November fangen stets an demselben Wochentage an, Mai, Juni und August aber unter sich an einem anderen Wochentage. Indeß gelten diese beiden Regeln nicht für Schaltjahre. Ein Jahrhundert kann niemals mit einem Mittwoch, einem Freitag oder einem Sonnabend anfangen. Das gewöhnliche Jahr endet stets an dem Wochentage, an dem es begonnen hat. Jedesmal nach 28 Jahren kehrt derselbe Kalender wieder.

* **Eine Schachpartie um die Braut.** Das Schicksal hatte es gewollt, daß zwei Schachspieler in Charkow sich in ein und dasselbe Mädchen verliebt hatten. Sie beschlossen, den Kampf auf dem Schachbrett auszufechten. Bedingung: eine Partie; der Besiegte hat unverzüglich Charkow zu verlassen. Nach zwei Tagen endigte die Partie mit — Remis. Die Gegner beschlossen nach kurzer Ruhe mit denselben Bedingungen eine zweite Partie zu spielen. Diese dauerte drei Tage und endete wieder mit — Remis. Gerade wollten die Nebenbuhler eine dritte Partie verabreden, als sie die Kunde erhielten, daß sich die Erkorene ihres Herzens inzwischen mit einem Anderen verlobt hatte.

## Standesamt vom 29. Dezember.

**Geburten:** Tischlergeselle Heinrich Haber, S. — Schlossergeselle Georg Giebe, S. — Kaufmann Emil Rutkowski, S. — Weichensteller der königl. Eisenbahn August Holz, T. — Maurergeselle Wilhelm Jaruschewski, T. — Arbeiter Leopold Schisanowski, T. — Seefahrer Carl Lange, T. — Arbeiter Ernst Kuban, T. — Hilfsbremser bei der Eisenbahn Franz Bradel, T. — Arbeiter Joseph Treue, S. — Bürstenmachermeister Franz Riemann, S.

**Aufgebote:** Arb. Joseph Wodzik zu Bordzichow und Anna Cejer zu Ossowo. — Arb. Johann Jakob Mathia zu Lottyn und Bertha Auguste Kannenberg zu Powalken. — Schmiedegeselle Friedrich Brahmann und Anna Sliwinski, beide hier. — Mälzer Julius Thiede und Elisabeth Oberland, beide hier.

**Heirathen:** Kreisbaumeister Bernhard Cordes-Wehlau und Betty Louise Auguste Heymer hier. — Kaufmann Karl Otto Gustav Hantsch und Elisabeth Karoline Marie Krause. — Schmiedegeselle Alwin Heinrich Robert Krüger und Marie Justine Dewes. — Schlossergeselle Hermann Georg Giebe und Emilie Johanna Martha Lehmann. — Kaufmann Friedrich Lippke und Valeria Brigitta Detzel, geb. Sobiesinski. Sämmtl. hier.

**Todesfälle:** Praktischer Arzt Dr. med. Johann Theodor Lickfett, 43 J. — S. d. Commis Friedrich Ruhle, 8 W. — S. d. Arbeiters Leonhard Mroczkowski, 4 M. — T. d. Arbeiters Karl Schimanski, 19 Tage. — Schneidermeister Theodor Leopold Bittel, 66 J. — Arbeiter Eugen Hugo Worzewski, 53 J. — Seefahrer Eduard Totzki, 27 J. — Wittwe Therese Marie Nötzel, geb. Krause, 80 J. — Unehel.: 1 S. und 1 S. todtgeb.

## Danziger Börse vom 29. Dezember.

**Weizen** loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr.

| | | | |
|---|---|---|---|
| feinglasig u. weiß | 725—820 Gr. | 135—100 M Br. | 153 bis 168 M bez. |
| hochbunt .... | 725—820 Gr. | 135—169 M Br. | |
| hellbunt .... | 725—820 Gr. | 134—168 M Br. | |
| bunt ...... | 740—799 Gr. | 130—166 M Br. | |
| roth ...... | 740—820 Gr. | 127—165 M Br. | |
| ordinär .... | 704—760 Gr. | 118—159 M Br. | |

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 132 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 167 M.

**Roggen** loco ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogr. Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 110 M, unterp. 75 M, transit 74 M.

**Gerste** per Tonne von 1000 Kilogr. große 606 Gr. 80 M bez., russ. 79 M bez.

**Wicken** per Tonne von 1000 Kilogr. russische 88 M bez.

**Hafer** per Tonne von 1000 Kilogr inländ. 124 M bez., polnischer und russ. 86—89 M bez.

**Kleesaat** per 100 Kilogr. weiß 91—105 M bez., roth 72 M bez.

**Kleie** per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,30—3,35 M bez., Roggen- 3,62½—3,65 M bez.

**Rohzucker** ruhig. Rendem. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 9,00 M bez., Rendem. 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 7,00 M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

## Central-Viehhof in Danzig.

**Danzig, 29. Dezbr.** Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 53, Ochsen 21, Kühe 77, Kälber 94, Hammel 21, Schweine 674, Ziegen —.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. — M, 2. Qual. 27 M, 3. Qual. 25 M. Ochsen 1. Qual. 28 M, 2. Qual. 25 M, 3. Qual. 22—24 M, 4. Qual. 18—20 M. Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 25 M, 4. Qual. 22 M, 5. Qual. 17—18 M. Kälber 1. Qual. 40 M, 2. Qual. 37—38 M, 3. Qual. 33 M, 4. Qual. — M, 5. Qual. — M. Schafe 1. Qual. — M, 2. Qual. 21 M, 3. Qual. 18 M. Schweine 1. Qual. 36—37 M, 2. Qual. 34 M, 3. Qual. 32 M. — Geschäftsgang: lebhaft.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser, 28. Dezember.** Wind: SW.

**Angekommen:** Mercur (SD.), Weissig, Kopenhagen, leer. — Intrepid (SD.), Wilson, Blyth, Kohlen.

**Gesegelt:** Elsie (SD.), Major, London, Holz.

29. Dezember. Wind: SW.

**Angekommen:** Jenny (SD.), Holm, London, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig.
Druck und Verlag von **H. C. Alexander** in Danzig.

# Malton-Weine.

Deutsche Weine aus deutschem Malz

**Malton-Sherry.** **Malton-Tokayer**

Vereinigen in sich die nährenden Eingeschaften der extractreichsten Biere und die anregende und kräftigende Wirkung der Traubenweine.

Schutzmarke

Die Malton-Weine sind ausschliesslich Gährungsproducte.

Nicht zu verwechseln mit den sogenannten Malzweinen, wie sie wohl im Handel vorkommen und lediglich Gemische von Malzextract und Wein sind.

**Vorräthig in Apotheken und besseren Handlungen.**

Flasche 3/4 Liter Mk. 2. — Ausführliche Broschüre gratis in den Verkaufsstellen

Vorräthig in **Danzig** bei Max Blauert, Hundegasse 29, Gebr. Dentler, Heiligegeistgasse 47 und Fischmrkt 45, Hugo Engelhardt, Röpergasse 10 und Kaninchenberg 13 a., Gustav Heinecke, Hundegasse 98, A. Kurowski, Breitgasse 108, Carl Köhn, Vorstädt. Graben 45, Julius Kopper, Poggenpfuhl 45/47 und 73, Leistner u. Ewert, Hundegasse 119, Max Lindenblatt, Heiligegeistgasse 131, Paul Machwitz, III. Damm 7, Carl Pettan, Brodbänkengasse 11, Otto Pegel, Weidengasse 34 a, Otto Perlewitz, Baumgartsche- und Paradiesgassen-Ecke, A. Schmandt, Milchkannengasse 31, Richard Utz, Dominikanerplatz, Joh. Wedhorn, Vorstädt. Graben 4/5, Alexander Wieck, Langgarten 86/87, A. Winkelhausen, Kassubischer Markt, Ecke Paradiesgasse, in **Neufahrwasser** bei Joh. Krupka; in **Langfuhr** bei W. Machwitz, J. Nizinski, Apoth.; in **Dt. Eylau** bei Gust. Pauls; in **Neustadt** bei E. Weikusat.

Haupt-Depot: **A. Fast, Danzig.**

---

Genehmigt durch Allerhöchste Entschliessung Sr. Majestät des Kaisers.

# Zweite Weseler Geld-Lotterie

170 000 Loose mit 28 074 in drei Klassen vertheilten Gewinnen und 1 Prämie.

**Alle Gewinne sind ohne Abzug zahlbar.**

**Ziehung erster Klasse am 14. u. 15. Januar 1897.**

Grösster Gewinn ist im glücklichsten Fall: **1 Viertel Million Mark.**

**Hauptgewinne:** eine Prämie 150 000, 100 000, 75 000, 50 000, 40 000, 30 000, 25 000, 20 000, 2 à 15 000, 5 à 10 000, 7 à 5000, 13 à 3000, 20 à 2000 Mk. etc.

**Loose 1. Klasse zu Planpreisen** 1/1 = Mk. 6,60, 1/2 = Mk. 3,30, Porto und Gewinnliste 30 Pfg.

empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken

**Carl Heintze,** Berlin W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.

Loose sind auch in den durch Plakate kenntlichen Handlungen zu haben.

---

# Trotzige Herzen

von **W. Heimburg.**

Dieser neueste Roman der beliebten Erzählerin eröffnet den Jahrgang 1897 der

## Gartenlaube.

**Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.**

Der neue Jahrgang wird ferner bringen:

„Hildegard." Roman von Ernst Eckstein.
„Onkel Zigeuner." Novelle von Marie Bernhard.
„Die Hansebrüder." Roman von Ernst Lenbach.
„Caligula und Tito." Novelle v. H. Rosenthal-Bonin.
„Unsere Krischane." Erzählung von Charlotte Niese.
„Unter der Linde." Novelle von Wilhelm Jensen.
„Auf dem Kynast." Erzählung v. R. v. Gottschall u. a.

Populär-wissensch. Beiträge hervorragender Gelehrten u. Schriftsteller. Künstlerische Illustrationen. — Ein- u. mehrfarbige Kunstbeilagen.

Die „Gartenlaube" ist das beliebteste u. verbreitetste Familienblatt. Sie dringt weit über Deutschland hinaus überall hin, wo Deutsche wohnen.

Man abonniert auf die „Gartenlaube" in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen u. Postämtern für 1 M. 75 Pf. vierteljährlich. Durch die Buchhandlungen auch in Heften (jährlich 14) à 50 Pf. oder in Halbheften (jährlich 28) à 25 Pf. zu beziehen. Probenummern der „Gartenlaube" sendet auf Verlangen gratis u. franko

Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

---



## Vaterländischer Frauen-Verein.

Der Unterricht in der Krankenpflege beginnt am **Mittwoch, den 6. Januar 1897, Nachmittags 5 Uhr,** in der **Victoriaschule** mit einem Vortrage des Herrn Generalarzt a. D. Dr. **Boretius** über:

**„Die weibliche Krankenpflege im Krieg und Frieden".**

Gäste haben Zutritt. Damen, welche sich am Unterricht zu betheiligen wünschen, werden ersucht, sich nach dem Vortrag daselbst zu melden. (27012

---

## Die „Danziger Zeitung",

**das Hauptorgan Danzigs,**

erscheint täglich 2 mal und kostet mit dem illustirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter" und dem „Westpreuß. Land- u. Hausfreund" für das Vierteljahr bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen

**2 Mark,**

bei täglich zweimaliger Zustellung ins Haus 2,60 Mk., bei der Post ohne Bestellgeld 2,25 Mk., mit Bestellgeld 2,75 Mk.

**Expedition: Ketterhagergasse 4.**

---

# Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksame Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermutet, verlange u. bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

---

# Liebig

Company's

**FLEISCH-EXTRACT**

NUR AECHT, wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in blauer Farbe trägt.

## Das Fleisch-Pepton

**der Compagnie Liebig**

ist wegen seiner außerordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwerthes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarme und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.

Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode unter steter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. M. von Pettenkofer** und **Prof. Dr. Carl von Voit,** München.

**Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.**

---

## Kurhaus Bad Polzin,

comfortabel eingerichtete Kuranstalt für **Winterkuren.** Kohlensaure Stahl-, Moor-, Fichtnadel- und elektrische Bäder, Einrichtung für Kaltwasserkuren, Massage nach Thure Brandt, alle Bäder in der Anstalt, Centralheizung, elektrische Beleuchtung. Indicationen: Blutarmuth, **Rheumatismus, Gicht, Frauenleiden,** Neurasthenie, Nervenkrankheiten. Anfragen zu richten an die Direction des Kurhauses Bad Polzin und an den leitenden Arzt **Dr. Schmidt.**

---

**Ein wahrer Schatz**

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

---

## Gr. Wollwebergasse 2

ist die II. Saaletage, bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör von sofort oder 1. Januar 1897 zu vermiethen. Näheres Hundegasse Nr. 25, 1. Etage. (22334

---

**Langen Markt 23** ist die erste und zweite Etage, bestehend jede aus 8 Zimmern u. Zubehör, zum 1. April zu vermiethen. (26939
Näheres 1 Treppe rechts.

---

**Lastadie 7, 1 Treppe,** ist ein fein möblirtes Vorderzimmer sofort zu vermiethen. Auf Wunsch Burschengelaß. (26952
Näheres 2. Etage.

---

Ein möbl. Zimmer an Dame zu vermieth. Heil. Geistgasse 51, III.

---

Sehr große, helle, trockene

**Lagerräume, Keller oder Unterräume,**

im **Mittelpunkt der Stadt** bevorzugt,

**mit Comtoir**

zu miethen gesucht. Offerten mit Angabe der Größe unter 26971 an die Exped. d. Zeitung erbet.

---

Eine Wohnnng v. 2—3 Zimm. nebst Zubehör nicht üb. 2 Tr. hoch geleg., w. z. 1. April 1897 z. mieth. gesucht. Offerten unt. Nr. 26978 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

---

Ein **Speicherunterraum** in der Nähe der Hundegasse wird zu miethen gesucht.
Off. unter M. H. 43 an **Rudolf Mosse,** Danzig, Hundeg. 60, p. erb.

---

**Kleiner Laden**

z. mieth. ges. in Jop.-, Hl. Geistg., Hundeg. Off. u. 26977 an d. Exped.

---

**Ein Lagerraum**

parterre wird zu miethen ges.
Offerten unter Nr. 26890 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

---

**Zoppot,**

**Oberdorf, nahe dem Bahnhof,**

**herrsch. Winterwohnung**

von 3, 4, 6 und 7 Zimmern, Veranda, Balcon, reichlichem Zubehör, von sofort od. 1. April 1897 zu vermiethen. Näheres Rickertstraße Nr. 22, 2 Tr.

---

## Winterplatz 12/13

ist eine neu decorirte Wohnung, 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, von sogleich oder 1. April zu vermiethen.

---

**Hundegasse 60**

ist die Ober-Saaletage, besteh. aus 6 Zimmern u. Zubeh., Todesfalls halber z. 1 April 1897 z. verm.

---

**Langfuhr**

**zu vermiethen:**

sofort hochherrschaftl. Wohn. von 7 Zimm., Badest., groß. Garten, evtl. Stall, Remise 2c.; z. 1. April Wohn. v. 4. 6, 7, 10 Zimmern, Bad, groß. Garten evtl. Stall 2c.
Näh. Brunshöferweg Nr. 44, II, od. Kastanienweg 8, Neubau.

---

**Buchhandlung**

mittleren Umfangs in größerer Provinzialstadt des Ostens ist krankheitshalber baldigst zu verkaufen.
Offert. unt. Nr. 26872 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

---

Ein tüchtiger

**Hausdiener**

melde sich im Comtoir des **Friedrich Wilhelm-Schützenhauses.** (24626

---

**Bordeaux-Wein und Cognac.**

Prima Wein-Großhandlung sucht tüchtige in Demi-gros und Privat-Kreisen gut eingeführte Vertreter, gegen hohe Provision. — Offerten mit Referenzen an J. C. F. & Co., Weingutsbesitzer, **Domaine de la Taillade Talence-Bordeaux.** (28596

---

Junger Mann sucht v. sogl. od. später unt. mäß. Ansprüch. Stell. in einem Cigarrengeschäft.
Adressen unter 26934 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

Per 1. Januar resp. später sucht ein Herr, Mitte der 30er, unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als Buchhalter, Expedient im Engros-Geschäft, Lagerist etc. Reflectanten belieben ihre Adresse unter 26923 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

---

Zur Vertretung an e. Privatschule in Langfuhr wird auf drei Mon. e. gepr. Lehrerin sof. gesucht.
Offerten unter 26929 an die Expedit. dies. Zeitung erbeten.

---

Jeder **Stellensuchende** sende Adr. **240** Stellenauswahl send. wir. **Courier,** Berlin-Westend.

---

**Damen, Fräulein u. Herren** welche sich zu Hause sof. mit einer schönen, leicht. u. interess. Arbeit besch. woll., best. a. kl. künstler. Photo-Malereien, welche je nach Verkäuflichk. e. tägl. Verd. v. 4—5 Frs. ergiebt, wollen s. an Hrn. **Boyaume** 110 boulevard de Clichy in **Paris** wend. Man bitt. französisch zu korrespond. Erklär. gegen 20 Pf in Briefmarken.

---

Für mein hiesiges Comtoir suche ich einen

**Lehrling**

mit guter Schulbildung gegen monatliche Remuneration.

**Rudolf Steimmig,**

Papierfabrik,
**Hundegasse Nr. 109.**

---

Ein Sohn achtbarer Eltern, sowie junge Mädchen aus besserer Familie, welche das

**Papiergeschäft**

gründlich erlernen wollen, können sich melden unter Nr. 26976 in der Expedit. dieser Zeitung.

---

Ein junger

**Destillateur,**

welcher auch kleine Reisen zu machen hat, wird für eine Liqueurfabrik per sofort zu engagiren gesucht.
Meldungen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, Abschrift der Zeugnisse und Gehaltsanspr. unter 26969 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

## Ein junger Mann,

welcher mehrere Jahre hintereinander in einem Papier-Detail-Geschäft thätig war und prima Zeugnisse aufzuweisen hat, findet dauernde Stellung.
Offert. unt. 26975 an die Exped. dieser Zeitung erb.

---

Ein tüchtiger, jüngerer

## Commis,

der mit allen Comtoirarbeiten vertraut ist und eine gute Hand schreibt, findet sofort Stellung.
Offerten unter Nr. 26876 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

Ich suche für meinen Sohn, 18 Jahre alt, d. im Eisenw.-Geschäft ausgel. h., zu seiner weit. Ausb. bei kleinen Anspr. e. Stellung.
Adressen u. 26989 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

Eine ältere, eingeführte, deutsche Lebens-Versicherungsgesellschaft sucht gegen ein Gehalt von 150—250 M per Monat und Reisespesen einen mit der Branche vertrauten

**Versicherungs-Inspector**

mit dem Domicil in einer Stadt in Westpreußen. Thätige Agenten in dieser Branche werden berücksichtigt. Meldungen sind unter 22071 an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

---

Kostenfreie

**Stellenvermittelung**

vom **Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.**
Jede Woche erscheinen 2 Listen mit 500 offenen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands. Geschäftsstelle **Königsberg i. Pr., Passage 2,** II.

---

## Repräsentantin.

Eine nicht zu junge, gebildete Dame wird als **Repräsentantin** für einen Haushalt ohne Kinder gesucht. Adr. mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unter 23537 an die Exped. dieser Zeitung erb.

---

**Lebensstellung**

findet eine mit der Weinbranche vertraute Persönlichkeit in gesetzten Jahren als Geschäftsführer.
Offert. unt. 26887 an d. Exped. dies. Ztg. bis zum 8. Januar erbeten. Persönliche Rücksprache kann am 9. Januar in Danzig erfolgen.

---

**Holzmarkt 5** ist die aus vier Zimmern bestehende Parterre-Wohnung, geeignet zu Bureaus mit Wohnung, oder nach entspr. Aenderung als **Laden** mit Wohnung, sowie vorzügliche große Kellerräume evtl. mit Kellerwohnung, zusammen oder getheilt z. 1. April 1897 zu vermiethen.
Näheres Schmiedegasse 10, I.

---

**Langgasse 51, 3. Etage zu verm.**

---

# Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

**Mittwoch, den 30. Dezember 1896.**

**Nachmittags 3 1/2 Uhr.**

**Bei ermäßigten Preisen.**

Mit Ausstattung an neuen Costümen.

## Sneewittchen und die sieben Zwerge.

Weihnachtskomödie in 5 Aufzügen von **C. A. Görner.**
Musik von Kapellmeister **Mohr.**

Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Franz Götze.**

1. Bild: „Der Zauberspiegel" und „Das Hoffest".
2. Bild: „Bei den Zwergen".
3. Bild: „Die Bäuerin" und „Die Johannisnacht im Walde".
4. Bild: 1. Abtheilung. „Was sich der Hof erzählt".
   2. Abtheilung. „Die Obsthändlerin".
5. Bild: „Sneewittchens Erlösung" und „Ihre Brautfahrt".
   Große Schluß-Apotheose.

**Personen:**

| | |
|---|---|
| Die Königin | Fanny Rheinen. |
| Prinzeß Sneewittchen, ihre Stieftochter | Laura Hoffmann. |
| Der Prinz vom Goldlande | Emil Berthold. |
| Otto, sein Begleiter | Josef Kraft. |
| Prinz Stachel vom Bienenlande | Waldem. Franke. |
| Der Prinz vom Rosenberge | Hans Wendt. |
| Der Fürst der Demantinsel | Leo Schultz. |
| Der Minister Moiazilla | Ernst Arndt. |
| Hofdame Antenna | Emmi von Glotz. |
| Hofdame Sipho | Anna Kutscherra. |
| Kammerherr Cucurbitula | Alex. Calliano. |
| Hofherr Verver | Gustav Reune. |
| Der Ceremonienmeister | Max Kirschner. |
| Berthold, ein Jäger | Franz Wallis. |
| Blick (Zwerge) | Marie Bendel. |
| Pick (Zwerge) | Gretchen Kolbe. |
| Knick (Zwerge) | Kl. Goldenhaus. |
| Dick (Zwerge) | Kl. Groth. |
| Nick (Zwerge) | Kl. Schilling. |
| Strick (Zwerge) | Kl. Gustav. |
| Schick (Zwerge) | Kl. Arthur. |

Gefolge der Königin. Gefolge des Prinzen.

Sämmtliche Tänze arrangirt und neu einstudirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg.**

Nr. 1. „Blumenwalzer", ausgeführt von der Balletmeisterin Leopoldine Gittersberg und dem Balletpersonal.
Nr. 2. „Johannisfeier im Walde", ausgeführt vom Balletpersonal und allen Elevinnen.
Nr. 3. „Weihnachtsreigen", ausgeführt von der Balletmeisterin Leopoldine Gittersberg, dem Balletpersonal und allen Elevinnen.

**Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3 1/2 Uhr. Ende 6 1/2 Uhr.**

**Abends 7 1/2 Uhr.**

3. Serie grün. 72. Abonnements-Vorstellung. P. P. C.
**Novität!** **Zum 6. Male.** **Novität!**

Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

## König Heinrich.

Tragödie in 1 Vorspiel Kind Heinrich u. 4 Acten König Heinrich von **Ernst von Wildenbruch**

Regie: **Franz Schieke.**

**Personen des Vorspiels:**

| | |
|---|---|
| Agnes, Gemahlin Kaiser Heinrich III. von Deutschland | Fil. Staudinger. |
| Heinrich, ihr Sohn | Laura Hoffmann. |
| Gräfin Adelheid von Piemont | Anna Kutscherra. |
| Bertha, ihre Tochter im kindlichen Alter | Kl. Scheffler. |
| Praxedis im kindlichen Alter | Gretchen Kolbe. |
| Graf Otto von Nordheim (sächsische Große) | Hans Rogorsch. |
| Ordulf (die Billunge; sächsische Große) | Ernst Preuse. |
| Hermann (die Billunge; sächsische Große) | Franz Wallis. |
| Eckbert von Meißen (sächsische Große) | Emil Davidsohn. |
| Udo von der Nordmark (sächsische Große) | Oskar Steinberg. |
| Anno, Erzbischof von Köln | Heinrich Scholz. |
| Hildebrand, Archidiakon von Rom | Franz Schieke. |
| Hugo, Abt von Clugny | Emil Berthold. |
| Rapoto, Bogenspanner Kaiser Heinrich III. | Max Kirschner. |

**Personen des Stückes:**

| | |
|---|---|
| Agnes, Wittwe Kaiser Heinrich III von Deutschland | Fil. Staudinger. |
| Heinrich IV., ihr Sohn, Deutscher König | Ludw. Lindikoff. |
| Bertha, seine Gemahlin | Emmi v. Glotz. |
| Konrad, sein kleiner Sohn | Kl. Schilling. |
| Papst Gregor | Franz Schieke. |
| Hugo, Abt Clugny | Emil Berthold. |
| Liemar, Bischof von Bremen | Josef Miller. |
| Eppo, Bischof von Zeitz | Hans Wendt. |
| Benno, Bischof von Osnabrück | Richard Elsner. |
| Burkhardt. Bischof von Halberstadt | Josef Kraft. |
| Graf Otto von Nordheim (sächsische Große) | Hans Rogorsch. |
| Hermann der Billunge (sächsische Große) | Franz Wallis. |
| Eckbert von Meißen (sächsische Große) | Emil Davidsohn. |
| Heinrich (Udos Sohn) von der Nordmark (sächsische Große) | Waldem. Franke. |
| Rudolf von Schwaben | Gustav Reune. |
| Ulrich von Godesheim (Ritter des Königs) | Oskar Reinhardt. |
| Hermann von Gleisberg (Ritter des Königs) | Heinrich Ohme. |
| Lambert, der Schultheiß (von Worms) | Alex. Calliano. |
| Gozzo, der Münzenmeister (von Worms) | Bruno Galleiske. |
| Gozzelin, der Zöllner (von Worms) | Leo Schultz. |
| Zunftmeister der Kaufleute | Hugo Gerwink. |
| Zunftmeister der Metzger | Heinrich Scholz. |
| Zunftmeister der Schmiede | Carl Hardt. |
| Zunftmeister der Schwertfeger | Leo Schultz. |
| Zunftmeister der Bäcker | Paul Martin. |
| Zunftmeister der Müller | Albert Harder. |
| Zunftmeister der Sattler | Hermann Duske. |
| Zunftmeister der Böttcher | Christian Eggers. |
| Zunftmeister der Fischer | Heinrich Brieper. |
| Zunftmeister der Zimmerleute | Albert Caspar. |
| Ephraim ben Jehuda (Häupter der Judengemeinde von Worms) | Ernst Arndt. |
| Süßkind von Orb (Häupter der Judengemeinde von Worms) | Christ. Oldenburg |
| Ein Stadtknecht von Worms | Hugo Schilling. |
| Gottschalk, Königsbote | Max Kirschner. |
| Praxedis, Gemahlin des Grafen Heinrich von der Nordmark | Fanny Rheinen. |
| Graf Cencius von Rom | Paul Martin. |
| Der Präfect von Rom | Richard Elsner. |
| Gerbald, ein flandrischer Ritter | Josef Kraft. |
| Donadeus von Rom | Dr. Rich. Banasch. |
| Ein junger Kleriker von Rom | Ernst Arndt. |
| Der Hauptmann der Engelsburg | Leo Schultz. |
| Ein Soldat | Bruno Galleiske. |
| Ein kleines Mädchen | Gretchen Kolbe. |
| Gräfin Mathilde | Louise Oldenburg |
| Kleriker | Franz Wendt. / Oskar Reinhardt. |

Geistliche, Volk, Reisige. — Ort des Vorspiels: Goslar. Ort des Stückes: 1. Act Worms, 2. Act Rom und Worms, 3. Act die Burg Canossa, 4. Act die Engelsburg in Rom.

**Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.**

Donnerstag, Nachmittags 3 1/2 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. **Sneewittchen und die sieben Zwerge.** Weihnachtskomödie.
Abends 7 1/2 Uhr. 74. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. Bei ermäßigten Preisen. **Lumpacivagabundus.**
Freitag, Nachmittags 3 1/2 Uhr. Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Der Obersteiger.**
Abends 7 1/2 Uhr. Außer Abonnement. P. P. B. Novität. Zum 1. Male. **Lumpengesindel.** Tragikomödie.

---

## Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

**Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft**

auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Außerordentliche Reserven: über 5 Millionen Mark. Versicherungsstand: ca. 42 Tausend Policen.

Nähere Auskunft, Prospecte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern. In Danzig: **Walter Gronau,** Hauptagent, Hundegasse 51. (5262

**Tüchtige Vertreter finden Anstellung.**